





tschechischer Seite als nicht nachhaltig und übertrieben bezeichnet werden würde, sondern man gewinnt ein ausreichendes Bild, wenn man sich lediglich auf die Feststellungen stützt, die von den Regierungsparteien oder von tschechischer Seite selbst getroffen wurden. Ein solcher Ueberblick muß doch wohl als einwandfrei betrachtet werden. Um es vorwegzunehmen: Die Sprache der Tatsachen ist erschütternd. Einer der wichtigsten Punkte des sogenannten administrativen Ausgleichs betraf die öffentlichen Arbeiten. Und Zahlen interessieren vielleicht besonders ein Volk aus der Praxis, der sich unmittelbar an unserer Staatsgrenze abspielt. Die marxistische „Morgensonne“, also ein Blatt, das „nazistische Propaganda“ nicht bezichtigt werden kann, berichtet am 16. Januar 1938: „Der Grenzort Böhm.-Rudolfsb. zählt 1882 Einwohner, davon 204 Arbeitslose. Das bedeutet bei dem Ainderrechtum der hiesigen Weidgadenindustrie, daß rund 900 von den 1800 Einwohnern im Abend leben. Nun hat einer von den 204 auf Grund des 18. Februar einen Posten irgendwo bei Melnik bekommen. Diese Einstellung fördert den Gedanken des nationalen Ausgleichs nicht, sondern sie schadet ihm.“

Das ist ein Beispiel. Im Budgetanschau des Prager Abgeordnetenhauses wurde dieser Tage mitgeteilt, daß bis zum 31. August 1937 allein in Nordböhmen 30 Betriebe mit 4878 Arbeitern stillgelegt wurden. Weist man der Vergabe der öffentlichen Aufträge nach, so stellt man fest, daß das von den tschechoslowakischen Stellen geübte Verfahren bis auf wenige Einzelfälle sich heute in nichts von der Vergabungspraxis vor dem 18. Februar 1937 unterscheidet. Nach dem amtlichen Aufstellungen der „Nachrichten des öffentlichen technischen Dienstes“ wurden in der Zeit nach dem 18. Februar im tschechischen Gebiet 251 Arbeiten vergeben, von denen 23,8 Prozent die deutschen Bewerber, 7,5 Prozent die tschechischen und 68,7 Prozent — im deutschen Gebiet — tschechische Bewerber zugesprochen erhielten.

Die gleiche Erscheinung bietet die Beamtenfrage. Eine von zuverlässiger Seite durchgeführte Zusammenstellung besagt, daß bis Ende November 1937 ganze 800 deutsche Beamte insgesamt in den Staatsdienst aufgenommen wurden. Die Tschechen hingegen haben aber nachweislich mehr als 45 000 Stellen im Staatsdienst zu besetzen, wenn man den

bevölkerungsmächtigen Schlüssel zur Grundlage nimmt. Ist es nicht geradezu eine Ironie: Ein Jahr nach dem Abschluß des Februar-Übereinkommens ist im Land wirtschaftsministeriales nicht einmal 1 Prozent des Beamtenstandes deutscher Nationalität. Auf 100 Beamte des Landwirtschaftsministeriums entfällt nicht einmal ein Deutscher. In den anderen Ministerien wird es wahrscheinlich nicht anders sein. Im Ministerium für Schulwesen und Volkshochschulwesen ist es ein einziger deutscher Beamter, der jedoch aufgenommen wurde. Das ist das Ministerium, das über das tschechische Schulwesen, über die tschechische Kultur zu entscheiden hat. Die tschechische nationale Kultur der Tschechen wird von tschechischen Beamten betreut.

So liegen die Dinge. Man mag sie auf den verschiedenen Gebieten untersuchen, das Ergebnis bleibt immer das gleiche. In vollem Schwange geblieben ist auch die tschechische Militärsituation, die darauf ausgeht, deutschen

Grund und Boden in tschechische Hand zu bringen und deutsche Ortschaften mit tschechischen Zuwanderern zu durchsetzen. Wahrscheinlich, die Tschechen haben keinen Anlaß, das 18. Februar 1937 mit Freude zu gedenken. Man bei gewissen Regierungsstellen der Wille vorhanden gewesen sein, im Sinne einer Verständigung zu arbeiten, so steht doch fest, daß in der Durchführung der sogenannten Ausgleichs Tag für Tag und planmäßig sabotiert worden ist. Tschechische Zeitungen gibt es sogar, die in aller Öffentlichkeit fordern, daß am ersten Jahrestag des Februar-Abkommens alles zurückgeworfen werden müsse, wodurch die Tschechen den Deutschen entgegenkommen seien. Demnach bleibt nichts übrig, als festzustellen, daß bisher das Abkommen nicht weiter gewesen ist als ein tschechisches Mandat, um die Weltöffentlichkeit abzuwickeln und irrezuführen. Dieses Mittel aber kann nicht mehr verlangen. Die Tschechen werden auf ihren Forderungen beharren, bis ihnen Gerechtigkeit wird, und mit dieser Festigkeit wird die Prager Regierung zu rechnen haben.

## Italienische Mahnung an England und Frankreich

### „Lavoro Fascista“ verlangt schnelle Erfüllung der deutschen Kolonialforderungen

Rom, 17. Februar.

Dem deutschen Kolonialanspruch widmet „Lavoro Fascista“ unter der Überschrift „Die Zeit drängt“ einen Aufsatz seines Berliner Vertreters. Nach Aufzählung und Zurückweisung der tschechischen Ausreden, deren man sich in England und Frankreich bedient, um einer Annahmeforderung des Problems auszuweichen und es auf die lange Bank zu schieben, betont der Korrespondent, man könne seit einem Jahr einen gewissen Fortschritt verzeichnen, nachdem Mussolini als Vorkämpfer in London wieder unermüdlich diese Forderung aufrechterhalten habe. Auch Lord Halifax habe nach seiner Erkundungsbotschaft in London berichtet müssen, daß Abenteurermandate durch Fortschreiten anderer Probleme nicht mehr möglich seien. So habe England zwar,

wenn auch widerwillig, die Aktualität des Problems anzuerkennen müssen. Es habe aber in solchen Akzente mit der Erklärung, daß die Diskussion eröffnet sei, praktisch jede Verhandlung verhindert mit der Voraussetzung, die Frage solle nicht ausschließlich England an, sondern müsse von allen interessierten Staaten vorerst werden. Von England, Frankreich, Belgien und Japan, die allein für eine Erhaltung der ehemaligen deutschen Kolonien in Betracht kommen könnten, seien aber nur die beiden ersten Länder wichtig, während die beiden zuletzt genannten praktisch nicht ins Gewicht fallen. Auch könne man weder Holland noch Portugal und um so weniger Italien in die Diskussion mit hineinziehen. Dieses habe schon der Führer seinerzeit ausdrücklich festgelegt mit seiner Erklärung, daß Deutschland nichts von den Völkern verlange, die ihm nichts abgenommen hätten, und daß seine Ansprüche nur jene Länder betreffen, die Deutschland seinerzeit seine Kolonien übertragen hätten. Diese offene Feststellung sei aber eine Mahnung dahingehend, daß sich das Reich für voranschreitende Schritte, auf jeden Fall entschlossen zu sein, nicht herablassen dürfe. Damit werde auch der verlorene Vorwand beseitigt, den England vorbrachte, um sich in den Besitz der vormaligen Kolonialgebiete zu setzen, nämlich daß es Portugal dadurch gegen den „Sandhauer“ des Nationalsozialismus besser stellen könne.

Man braucht wohl kaum, so schreibt der Vertreter des „Lavoro Fascista“ weiter, den tatsächlichen Wert des Kolonialbesitzes nochmals zu unterstreichen. Die Wünsche der Weltmächte kann um so weniger entäußert werden, wenn man bedenkt, daß Frankreich und England, das heißt gerade die Mächte, die von England beauftragt haben, ein System für eine internationale Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet auszuarbeiten, es sind, die sich weigern, Deutschland eine gleichberechtigte wirtschaftliche Stellung einzuräumen, und die durch Verhörungsmaßnahmen versuchen, ein 70-Millionen-Volk, das auf höchster technischer und geistiger Höhe steht, zu unterjochen.

Außerdem, so erklärt der Korrespondent abschließend, sei aber im Rahmen der Kolonialfrage eine schwere Belastung des gesamten deutschen Volkes wiederzunehmen. Indem man mit der kolonialpolitischen Aufgabe auf den Boden der nationalen Ehre stehe. Dadurch seien die beiden Demokratien gezwungen, ein schweres Unrecht wiederanzuerkennen, wenn sie nicht beweisen wollen, daß ihnen auch jenes Mindestmaß an autarken Willen und an Verantwortlichkeit fehlt, das zur Aufrechterhaltung fortgesetzter Beziehungen zwischen Kulturvölkern unerlässlich ist. Es handelt sich darum, zwischen einem auf kolonialem Gebiet bestiegten Deutschland, das ohne Sorge in die Zukunft sehen kann, und einem Deutschland ohne Hoffnungen und Abwärtsentwicklung zu wählen, dem man täglich das Schicksal überalterter und habakaler Nationen bietet, die ihm nur Abfälle von ihrem Schicksal antommen lassen möchten.

## Jubel vor den Wiener Gefängnistoren

### Über 500 Gefangene kehrten in die Freiheit zurück

Wien, 17. Februar.

Die Nachricht von der Amnestie in Österreich hatte sich bereits in den Morgenstunden des Mittwoch in den Gefängnissen verbreitet und wurde von den politischen Gefangenen mit großem Jubel aufgenommen. Die Ostentlassungen begannen in den Mittagstunden. Zahlreiche Menschen hatten sich vor den beiden Landesgerichten angeammelt, darunter vor allem die Angehörigen der Döllinger. Immer wieder kam es zu rührenden Szenen des Wiedersehens und der Freude. Insgesamt betrug die Zahl der politischen Gefangenen in beiden Wiener Landesgerichten 510.

### Amnestie auch für alle Hochschüler

Die amtlich gemeldet wird, hat der Bundesminister für Unterricht, Dr. Pernitz, eine Amnestie für alle Hochschüler erlassen, die wegen politischer Vergehen vor dem 15. Februar dieses Jahres eine Disziplinarstrafe erhalten und diese Strafe noch nicht oder nicht vollständig verbüßt haben. Infolge dieser Amnestie werden alle Studierenden, die wegen solcher Vergehen von den Hochschulen entlassen worden sind, von Beginn des Sommersemesters an wieder zur Einschreibung bzw. zu den Prüfungen und zur Erlangung der akademischen Grade zugelassen. Ferner wurde durch einen Erlass des Bundesministers verfügt, daß die im Zuge des sogenannten Schuldisziplinärverfahrens verhängten Strafen für politische Vergehen von Schülern mittlerer und niedriger Lehranstalten niedergelassen werden.

### Auch die Rechtsfolgen der Bestrafungen unwirksam

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des Amnestiegesetzes, das damit in Kraft getreten ist.

Neben den bereits bekannten Bestimmungen wird darin noch verfügt, daß auch die Rechtsfolgen der Bestrafungen, wie die Verluste von Ehrenämtern und Befugnissen, unwirksam werden. Diese Bestimmungen beziehen sich auf alle Personen, die im Laufe der letzten Jahre wegen politischer Delikte bestraft wurden, einschließlich, ob ihre Strafe schon verbüßt ist oder nicht. Ueber die Frage, ob im einzelnen Fall ein politisches Vergehen vorliegt, auf das die Amnestie zur Anwendung zu kommen habe, entscheiden die Gerichte, bei denen die Verurteilung erfolgt ist.

### Bundestag für 24. Februar einberufen

Wien, 17. Februar.

Nach Meldungen Wiener Blätter ist der Bundestag für Donnerstag, den 24. Februar, einberufen worden. Auf ihm wird Bundeskanzler Dr. Schuschnigg zu den Verleumdungen abmahnen das Wort ergreifen.

### Der Führer im österreichischen Rundfunk

Berlin, 17. Februar.

Wie aus Wien verlautet, wird der österreichische Rundfunk am 18. Februar übertragen. Es wird dies das erste Mal sein, daß eine Rede des deutschen Reichsführers in vollem Wortlaut durch den österreichischen Rundfunk übertragen wird; bisher konnte hier nur ein einzelnes Mal eine Teilverbreitung eines solchen Rede gehört werden.

## Rom weist „lächerliche Kommentare“ zurück

### Die Berchtesgadener Begegnung „im vollen Einvernehmen“ mit Italien

Rom, 17. Februar.

Die halbamtliche „Informazione Diplomatica“ wendet sich gegen die im Zusammenhang mit der Begegnung Hitler-Schuschnigg in der ausländischen Presse erschienenen Mutmaßungen über die italienische Haltung und schreibt dazu:

Die Begegnung zwischen dem Führer und dem Bundeskanzler Schuschnigg und die Veränderungen, die der Bundeskanzler dieser Tage in der Zusammenfassung des Kabinetts vorgenommen hat, bieten einem Teil der ausländischen Presse Gelegenheit, über die Haltung Italiens diesen Ereignissen gegenüber, und die Folgen, die sie auf die politische Lage in Mitteleuropa haben können, abzurufen und zuweilen lächerliche Kommentare zu veröffentlichen. Es ist deshalb angelegentlich, einige Tatsachen und Punkte zu klären, die besser als jede Mutmaßung die Stellung und die Aktion der faschistischen Regierung, wie sie war und ist, aufzuzeigen.

In den verantwortlichen italienischen Kreisen betrachtet man die Begegnung von Berchtesgaden und die Beschlüsse des Bundeskanzlers Schuschnigg als den natürlichen Ausgang der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich, wie sie das Abkommen vom 11. Juli 1936 auf eine Grundlage gegenseitiger offener Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern gestellt hat, einer Zusammenarbeit, die von der faschistischen Regierung mit offener Billigung als der Beginn einer neuen Ära der Verständigung zwischen beiden Völkern begrüßt wurde, die durch Sprache und gemeinsame Kultur miteinander verbunden sind.

Die Vereinbarung vom 11. Juli hat den wesentlichen Charakter der österreichisch-deutschen Beziehungen in der präzisesten Erklärung Österreichs festgelegt, „ein deutsches Volk zu sein“, und mußte logischerweise, wie es in diesen beiden Jahren konstant der Fall war, den Weg für eine Verständigung zwischen Österreich und dem Reich vorbereiten, die auf eine von niemand zu verkennende Tatsache gegründet war. Es ist schließlich der Tatsache, daß die Unabhängigkeit Österreichs andauernd in einer anständigen Funktion stehen zu wollen, wie dies beispielsweise in gewissen französischen Kreisen

der Fall ist. Es war das Verdienst der italienischen Politik, die Bedeutung und die Tragweite der Vereinbarung vom 11. Juli in ihrer ganzen Tragweite verstanden zu haben. Die faschistische Regierung war und ist immer der Ansicht, daß das herzliche Zusammenleben und die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Staaten nicht nur den unabwehrlichen, von der Realität gegebenen Voraussetzungen entspricht, sondern auch jenen Voraussetzungen, die die wesentlichen Interessen des Friedens und der Ruhe in Mitteleuropa sind. Diese Interessen hat Italien beständig gegen alle Versuche geschützt und verteidigt, in Mitteleuropa die Reime eines Konflikt zu entfachen und sich entfalten zu lassen. Italien hat das Werk verfolgt und unterstützt, das in vollem Einvernehmen mit dem Bundeskanzler Schuschnigg unternommen wurde, und das ihm die gemeinsamen Interessen einbringen sollte, die in Europa einer Politik der Verständigung und des Friedens wirklich günstig gegenüberliegen.

### Eine Ente des „Daily Herald“

London, 17. Februar.

Ein von einigen Blättern, insbesondere vom „Daily Telegraph“ und vom „Daily Herald“, gebrochener Bericht, nach dem Schuschnigg England und Frankreich „um Hilfe“ (1) erlucht habe, wird von unabhängiger Stelle in aller Form als unrichtig bezeichnet. Es sei kein derartiges Verlangen erhoben oder eine derartige Anfrage gestellt worden.

### Am Sonnabend Ministerrat in Rom

Rom, 17. Februar.

Der italienische Ministerrat wird, wie in seiner letzten Dezember-Sitzung beschlossen wurde, am kommenden Sonnabend unter dem Vorsitz des Duce zu seiner ersten ordentlichen Tagung im neuen Jahre zusammentreten. Die faschistische Kammer ist auf Dienstag, den 1. März, einberufen. Die Beratungen der ordentlichen Frühjahrs-tagung werden wie alljährlich vor allem dem Haushaltsplan gelten.

getroffen werden. Aber sie verknäueln doch den Typ des Alten Kämpfers, so wie er war, wie er ist. So vertrieben naturgemäß die Gefährter sind, so weisensverwand sind doch ihre Pläne, und hinter jedem vermeint man das Antlitz Adolf Hitlers selbst zu sehen. Den Bildern, die neben manchen anderen Alten Kämpfern auch Jakob Grimminger und Ulrich Graf zeigen, sind kein empfinden Worte von Hans Schreiner und ein Vorwort des Reichsphotographen Rudolf Wille und Schindler, der die Aufnahmen schuf, vorangestellt. Ein Buch, das keineswegs nur den Foto-Viebhaber angeht, sondern jedem Deutschen Anlaß für eine nachdenkliche Stunde sein kann! Dr. Roland Schmidt.

## „Wie sind für die Tragödie verantwortlich“

### Beiläufige Selbsterkenntnis im Oberhaus

London, 17. Februar.

Das englische Oberhaus setzte am Donnerstag die außenpolitische Aussprache fort, die von Lord Lothian eröffnet wurde. Immer wieder komme man, erklärte er, auf die deutsche Frage zurück. Der Hauptgrund liege darin, daß man nach 1919 niemals bereit gewesen sei, Verantwortlichkeit oder Verständnis für Deutschland aufzubringen. England müsse anerkennen, daß es selbst zum großen Teil für die Tragödie verantwortlich sei, der es sich jetzt gegenübersehe.

Auf Lord Lothian folgte der Sprecher der Opposition im Oberhaus, Lord Snellicke. Er wünschte, Deutschland gerecht behandelt und in die ihm gebührende Position in Europa versetzt zu werden. Er wolle Deutschland wieder als Kolonialmacht sehen. England müsse, soweit es könne, einen eigenen Beitrag leisten, um die deutschen Beschwerden abzustellen. Freilich habe England das Recht, zu erwarten, daß Deutschland ebenso wie England zur Lösung der Probleme beitrage.

Lord Allen of Hurwood meinte, das Kolonialproblem könne man nicht dadurch lösen, daß man Kolonien „einfach wie Karlen weitergibt“. Die Kolonialfrage könne in diesem Stadium nur „als Teil einer Allgemeinregelung“ angesehen werden.

Lord Halifax, der für die Regierung sprach, meinte zum Verhältnis Englands zu Italien, bei autem Willen auf beiden Seiten könne es nicht schwierig sein, die Beziehungen wieder herzustellen, die so viele Jahre hindurch zwischen beiden Völkern bestanden hätten. Was Deutschland anlangte, so habe der Premierminister bereits in der Erklärung nach dem französischen Ministerbesuch Harzemach, daß man die Fragen energisch prüfen werde, die sich nach der Rückkehr von Lord Halifax aus Berlin ergeben hätten.

## Keine allgemeine Wehrpflicht in England

London, 17. Februar.

Gegenüber den vielfachen Mutmaßungen und Gerüchten über die Möglichkeit der Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht in England erklärte Premierminister Chamberlain am Donnerstag im Unterhaus, daß die Zustimmung des früheren Premierministers, der zufolge in Friedenszeiten keine Wehrpflicht eingeführt werden sollte, ebenso für die letzte Regierung Gültigkeit habe.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Magdalene Bauer in Ebingen auf Anlaß der Kolonisation ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

**Hammer-Schuhe**  
hergestellt in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit — Alleinverkauf in  
**Worm, Prager Straße 22**

**Die B**  
 In  
 Major  
 einem  
 Führer  
 Mit ge  
 Wenige  
 der national  
 ihm eigenen  
 geistlichen  
 seinen Erlasse  
 oberhaupt die  
 vorwärts ne  
 Für den  
 Maßnahmen e  
 der Staatspoli  
 Reich.  
 Beträchtl  
 führung in d  
 zu den T  
 schuldigen  
 des Duce die  
 demokratisch  
 Entwicklung z  
 führung eines  
 indem es den  
 Chef des Gen  
 Chef des Gen  
 In der  
 Stommandoge  
 zur Seite  
 lung der Re  
 Reife der  
 eiginliche  
 für das Deu  
 aus. Weid  
 um unter  
 einleuchtend,  
 parlamentari  
 rat nicht arb  
 führung, die  
 uneingeschrän  
 organisierte  
 Konzentration  
 wesentliche  
 stelle, der all  
 Reichsleiter  
 Oberster Be  
 marschall-Be  
 Reife. Seit  
 Befehlshaber  
 stoffen für  
 befehligaber  
 angestellte  
 unterstellt.  
 den jüdisch  
 ministerial  
 hat sich in  
 zogen, als  
 der vorber  
 sches Arde  
 Reichsleiter  
 fommmando  
 zusammenge  
 ein solches  
 monstrum  
 diesen Jutta  
 Dieser  
 lang bedim  
 ministeriums  
 machtvolle  
 Decree, der  
 Stommandob  
 es fast i  
 der m a

Wenn  
 Reichsminister  
 verteidigung  
 ist jetzt das  
 mittelbare  
 Führer nach  
 der Reichs  
 Der erste  
 des Oberfo  
 Rang eines  
 würdigen  
 Wenn  
 Reichsminister  
 verteidigung  
 ist jetzt das  
 mittelbare  
 Führer nach  
 der Reichs  
 Der erste  
 des Oberfo  
 Rang eines  
 würdigen  
 Wenn  
 Reichsminister  
 verteidigung  
 ist jetzt das  
 mittelbare  
 Führer nach  
 der Reichs  
 Der erste  
 des Oberfo  
 Rang eines  
 würdigen







# Dresden und Umgebung

## Schneebälle und Handgranaten

Vorgestern sah ich in dem Autobus, der gegen 17,30 Uhr das südliche Stadtbild über den Radeberger Platz in Richtung Scharnhorst durchfährt, Da plätschte plötzlich ein Schneeball gegen die Fensterscheibe und hinterließ ein Kreuz von Rissen. Ein mutwilliger Bube hatte einen Stein in den Schneeball gepackt... Dieser an sich belanglose Vorgang weckt Erinnerungen. Wir waren als Jungen auch nicht von Wappe, und Schneebällen als Wurfgeschosse, bei, das war eine Freude. Erbitterte Schlägen haben wir uns geliefert. 1908 war's. Ich zahlte zwölf Jahre, Mein bester Freund Karl war etwa gleichalt. Wir hatten beide zwei erbitterte Jugend... Feinde. Eines Tages kam's zum Schneeballtreffen. Es wurden Hunderte von diesen weißen Kugeln geworfen. Weder Sieger noch Besiegte schieden vom Kampfplatz. Wir waren alle vier nicht sehr wählerisch und packten Steinbrocken mit in den Schnee. Manche blutige Schramme hinterließ dieses Gefecht.

Dreißig Winter sind seitdem verfloßen. Im ersten Kriegsjahr erreichte mich von Aderwe die traurige Nachricht, daß Karl in Russland vermisst sei. Der eine „Feind“, Erwin Schuster, fiel 1918 als Unteroffizier bei Ghuznes an der Somme im Kampf mit... Handgranaten. Dem anderen „Feind“, dem Walter-Pervert, begegnete ich vor einigen Wochen. Er hat ein linkes Kniehaken. Das rechte liegt in Rumänien. Wir lachten auf die ehemalige Schneeballschlacht zu sprechen und mühten sich in uns hineinzuhalten. Seit damals ist mancher Lebenskampf nicht spurlos an uns geblieben. Die Schrammen von 1908 sind längst geheilt, aber die Wunden des Krieges spüren wir noch immer. Das Leben geht so seltsame Wege. Es ist eigentlich so kurz, so schnell. Das und Feindschaft brauchen nicht ewig zu dauern. Der Pervert und ich, wir haben uns in der Jugend nie vertragen. Und nun müssen wir, das wird doch freundschaftlich sein können. Der schmerzliche Krieg hat uns wieder geeint. Man muß die Freundschaft nur wollen!

Das deutsche Lied wirkt für die Winterhilfe. Am morgigen Sonnabendabend werden die Gesangsvereine der Gruppe I bis I des Sängerkreises XX in den Gassen in Dresden Chöre zum Besten der Winterhilfe erklingen lassen.

## Die Südtiroler Dolomiten

### Der Vorkingende des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sprach in Dresden

Ein Zufall hat es gefügt, daß gerade an dem Tage, an dem mit der Nachricht von der Umbildung der österreichischen Regierung die Zusammenhörigkeit der beiden deutschen Staaten ihre erneute Behauptung fand, die Dresdner Alpenvereinsmitglieder sich zu einer Veranstaltung besonderer Art zusammenschlossen, die Angehörigen jener Organisation also, in der sich, wie in kaum einer anderen, die Einheit des Deutschen und Oesterreichers ausdrückt. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen hielten sämtliche Dresdner Alpenvereinsmitglieder eine gemeinsame Versammlung ab, die noch besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß der Vortragende des Abends der Vorkingende des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins war, Universitätsprofessor Raimund von Riebelberg (Innsbruck), der Mann, der in den letzten, für den Alpenverein nicht gerade leichten Jahren, seine Weisheit zum Wohle des Deutschen und der hohen Ziele des Vereins gelenkt hat. So war es kein Wunder, daß eine dicht gedrängte Zuhörerschaft den Saal des Vereinstreffens gefüllt hielt und den Gast mit einer herzlicheren Anteilnahme in Dresden willkommen hieß. Dieser Willkommen ließ noch seinen besonderen Ausdruck in dem Gesange des Vereinstreffens unter Paul Kampfe, der mit seinen Liedern und vor allen Dingen dem herrlichen „Abera Welt“ sich einmal mehr berechtigten Beifall erklingen konnte. Weiter entbot dem Willkommensgast Dr. Rudolf Schumann, der unter stürmischer Zustimmung die Verdienste Prof. v. Riebelbergs feierte und im Anschluß daran auf den hohen Wert des Vereinstreffens im Dienste der Volkserziehung und auf die hohe Bedeutung hinwies, die den Leitertour auch in unseren heimischen Kreisen innezuwohnt.

Prof. v. Riebelberg sprach über seine Heimat, die S. B. D.

Handenwirt. Für alle diese Gedanken und ihre Umwandlung der Vortragende die plastisch formenden Worte. — Fude Wauer-Spelti (Veispi) kam vor und nach der Vorkingung mit Schumann (Innsbrucker) und Vikar (Konzertrietuden und der Umformung der Scherzhaften Solos der Fenne) zu Gehör. Sie zeigte sich dem dankbaren Kreise als eine Pianistin von andrererlei und schillerter Technik, die namentlich Klavier sehr farbige zu gestalten wußte und dafür recht herzlich dankt wurde. Ulrich Fiedlbaum.

## Lore Lürman spricht Giordano Bruno

Lore Lürman, die schon durch den künstlerischen Vortrag philosophischer Schriften Schillers besondere geistige Kraft und gehaltvolle Fähigkeit für abstrakte Gedankengebilde bewiesen hat, erwählte sich für ihren Vortragabend ein Stück aus dem Werke eines Philosophen der Renaissance, der an der Schwelle der Neuzeit steht. Giordano Bruno ist der Gegenwart im allgemeinen nur als Held vieler Dramen bekannt, und seine vielschichtige Schöpfung und tiefste Schrift „Deviota furor“ — „Herzliche Leidenschaften“ — ist durch Goldschmieds Tragödie, die diesen Titel trägt, gerade in Dresden, wo sie uraufgeführt wurde, gekannt geworden. Den Philosophen selbst werden nur wenige gelesen haben, obwohl er in einer vorzüglichen Uebersetzung von Ludwig Kuchelbuck zugänglich ist. Giordano Bruno ist aber schon um deswillen mit der Gegenwart verbunden, weil er ein Dichterschriftsteller ist. Seit Platon wohl der erste, der „in Bildern dachte“, der Typus des anschaulichen Denkers, wie er uns Deutschen in Schopenhauer und vor allem in Nietzsche wieder zuteil geworden ist. Das Giordano Bruno als Philosoph der modernen Weltanschauung gewirkt hat, ist seine geschichtliche Tat, für die er im Jahre 1600 auf dem Scheiterhaufen brennen mußte. Daß er unter Ablehnung des Aristoteles für Platons Ideenwelt kämpfte, machte ihn zum Philosophen der Ideale und der Wertordnung der Dinge in der Welt. Heraklitische Weltanschauung, die alles der Idee zu opfern vermag, ist der Welt seiner Schriften, der Gehalt seiner Lehre und in besonderer der Inhalt eben dieser „Wortgespräche vom Helden und Schwärmer“, aus denen Lore Lürman prägnant schöne Stücke ohne spürbaren Sprung auszuwählen zusammengefaßt hat. In historisch gehobener Sprache, die in kunstvollen Sätzen glänzt (die nicht alle von Giordano Bruno selbst kommen), erklingen da platonische Betrachtungen über die heroische Leidenschaft irdischer und himmlischer Liebe, aber das Gesetz der Gegensätze, das in allem Leben walte, aber das Streben der Seele zum Unendlichen, das Verhältnis von Geist und Körper und die Ordnung der Dinge durch Wertung. Blühen schon hier die Gedanken oft in farbigen Bildern auf, unter denen die Vorstellung des Fliegens von Geist und Seele und besonders eigen berührt, so wird die Einleitung der Fasz nach der Wahrheit in die mythologische Szene von Diana und Aktion zu einem wahren Bruckstück anschaulichen Denkens, philosophischer Verbeulung letzter

## Bekennnis zu Anton Günther

Was Anton Günther, der Ergebringsdichter, alten Kreisen unserer Stadt ist, bewies der bis auf die Emporen vollgefüllte Saal des Gewerbehause bei der Gedächtnisfeier, die der Landesverein Sächsischer Heimatschutz am dem Andenken des „Toleranz-Toni“ ausgerichtet hatte. Schlicht und ohne große Worte ging es vor sich, aber voll war sie von dem Inhalt der Heimatschutz, der Liebe zu dem, was dem

### Jeder hört die Rede des Führers!

### Gemeinschaftsempfang in Gaststätten und Filmtheatern

Die Wirtschaft und die Reichscharaktere fordert das Deutsche Volkstum und die Reichscharaktere fordert das Volkstum. Der Vorsitzende der Heimatschutz, Volkst. Professor Dr. Oskar Seyffertz erklärte in seiner schönen Einleitung von der Weisheit seines Musikers, zu der Anton Günther nach Dresden kam, von einem letzten Besuch des Sängers in seinem Hause, bei dem Günther bei, dem Dofrat und seine Frau Vater und Mutter nennen zu dürfen. Er legte als Sachse das Gelübdis ab, das Anton Günther jetzt und immerdar der Unsterblich sei.

Den Hauptteil des Abends bildete ein sinnvoll einfach aufgebautes Zwiegespräch zwischen der Gedächtnisrede

Deutschen „Waterland“ ist, und von der Achtung vor der schlichten Fülle dieses Dichters, Menschen und Deutschen. Der Vorsitzende der Heimatschutz, Volkst. Professor Dr. Oskar Seyffertz erklärte in seiner schönen Einleitung von der Weisheit seines Musikers, zu der Anton Günther nach Dresden kam, von einem letzten Besuch des Sängers in seinem Hause, bei dem Günther bei, dem Dofrat und seine Frau Vater und Mutter nennen zu dürfen. Er legte als Sachse das Gelübdis ab, das Anton Günther jetzt und immerdar der Unsterblich sei.

Den Hauptteil des Abends bildete ein sinnvoll einfach aufgebautes Zwiegespräch zwischen der Gedächtnisrede

des Ergebringsdichters Max Wenzel, Chemnitz, und den „Hortlauer Nachtigallen“, die mit ihren Klavierstücken in ihrer schönsten Tracht neben dem Redner saßen und ihm Antwort gaben mit des Sängers Lied auf alle die vielen Gegenstände, mit denen Wenzel die Mannigfaltigkeit des dichterischen Erlebens der Heimat durch den Gottesgaber zu fassen suchte. Wenzel führte seine einfache Betrachtung ein mit einem von ihm selbst gefundene ergebringsdichtliche Gedicht auf den ersten Schnee über dem Grabe des Dichtersfreundes. Er berichtete, daß gleich, als Günthers erste Rede durch die Herzen klang, alle Ergebringsdichter saßen, daß sein Lied das Ergebringsdicht ewig machte. Er schilderte die Schlichtheit seines Mannestums, das auch in einigen Dichtbüchern aus dem Güntherischen Familienleben vor die Herzen trat. Aus dem Ergebringsdicht sei seine Kraft und ganze deutsche Volk gewachsen. Denn er sei immer „ganz“ gewesen in Wort und Telle. Treue und Liebe auch zum Kleinlichen, das in seiner Heimat war, half ihm, es zum Volkserleben zu gestalten. Dem ganzen Jahreslauf folgt sein Lied. Frühling, froher Sommer, abendsonniger Herbst und winterliches Bedagen blühen darin ebenso, wie das schlichte Liebesleben seiner Heimatgenossen. Mit Wenzel erpob er einzelne Menschen, ihren Verstand, ihre Lebensart und einzelne Dichtersichten in die Mannigfaltigkeit. Immer war er treu und deutsch. Selten hat ein Mann die Liebe seines Volkes so besessen wie er.

Die „Hortlauer Nachtigallen“ haben nicht zu suchen brauchen, um für jeden Gedanken dieser Richtung durch das Leben und das Werk des Sängers ein volles Bild aus dem überreichen Schatz dieses Schaffens zu finden. Als Wenzel vom Abschließen des letzten Lebensjahres Anton Günthers berichtete, erklang das Lied vom „Fehlertod“. Aber Ausklang, Bekennnis zur Heimat und Gelübdis gab das wunderhübsche, klare und leise: „Deinich on frei wolln mir seil“

### „Völkerfrieden oder Judenpolitik“

### Neue große Aufklärungsaktion im Sachseingau

Nach der im Herbst vorigen Jahres durchgeführten, den ganzen Sachseingau erfassenden Großaktion „Ein Volk bricht Ketten“ wird unter dem am 4. bis 18. März abermal im Zeichen einer erweiterten Aufklärungswoche stehen. In diesen Tagen werden in allen Teilen Sachsens unter dem Leitwort „Völkerfrieden oder Judenpolitik“ insgesamt 1350 Versammlungen veranstaltet. Die erste dieser Aushebungen findet am 4. März in Dresden statt.

### Die Tagung des Reichsarbeitsdienstes

Die Bedeutung der Schulleitung der Reichsarbeitsdienstes, die vom 18. bis 18. Februar in Dresden stattfand, wurde durch die persönliche Anwesenheit des Reichsarbeitsdienstes Dietl unterstrichen, der am Donnerstag selbst die Leitung übernahm. Die Leiter der einzelnen Schulweiche des Reichsarbeitsdienstes hielten Vorträge über die verschiedenen Aufgabenbereiche der Schulen. Daran schlossen sich eingehende Besprechungen aller Fragen, die jeweils mit einer entscheidenden Stellungnahme des Reichsarbeitsdienstes abgeschlossen wurden. Reichsarbeitsdienstführer Dietl verließ in Begleitung von Generalarbeitsführer Dr. Decker am Freitag früh Dresden. Der letzte Tag der Schulleitung lag mit Nachbesprechungen der anwesenden Inspektoren und Abteilungsleiter der Reichsleitung des RAD ausgefüllt.

— Todesfall. Im 58. Lebensjahre verstarb der Regierungsrat Dr. Hilig Kreuzer, Major d. R. u. D.

— Rückkehr Dresdner Kinder. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnvereins in Sachen in Gendorf (Oberbayern) untergebrachten Kinder kehrten am 21. Februar zurück.

— Irene im Dienst. Das Gefaschaltmitglied des Bahnbesetzungsamtes 2 Dresden Hauptbahnhof, Reichsbahn-Christkreuzer Otto Müller, Dresden-Alt, Großenhainer Straße 147, kam heute auf eine 40jährige Dienstreise bei der Deutschen Reichsbahn zurück.

— NS-Frauenarbeit. Offizielle Sprechstunden für Volkswirtschaftsamt werden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr in der Arbeitsleitung der NS-Frauenarbeit, Adolph-Georgens-Allee 18, 2, gehalten.

### Stille noch sehr gut

Der Begehungsbericht des Reichsarbeitsdienstes aus dem Obergebirge vom Donnerstag 18. Februar lautet: + 2 Grad. Wasserwerk Galzendorf 104 Zentimeter Schnee; Sächsische 119; Bodensee-Georgenfeld 112; Mühlberg-Rahleberg 126; Mühlberg-Rahleberg 84. Wechelschnee, herrliche Winterlandschaft, schwacher Südost, wolkenlos, Sonne. Stille sehr gut.

### tiroler Dolomiten. Mit der Wärme des Deutschen,

der die Landschaft liebt, der er entkam, verband sich die klare Darlegungsgabe des Gelehrten, der tiefe Einblicke in die einzigartige Natur dieses Hochgebirges gewonnen hat. Zahlreiche schöne Lichtbilder gaben den Worten noch mehr Farbe und Leben und liehen, besonders wenn sie in durch das klingende und Dresdenern entzückendes Gittengebiet führten, manches vertraute und erlebte Wiedersehen liefern. Der Vortrag zeigte immer erneut in vielfach abgewandelten Beispielen, wie das Zusammenwirken zweier Umstände im damaligen Meere der Eiszeit, das heutige Gesicht der Dolomiten in Landschaft und Besiedlung vorzeichnete: das Zusammenwirken vulkanischer Tätigkeit mit der Bildung von Mistfald durch die Arbeit der Korallen. Die damals untag getretenen Vana- und Kalkemalen sind heute der Untergrund für die weiten üppigen Almböden, die das Dolomitengebiet umrahmen und erfüllen, und die schroffen Felsen, das Paradies der Bergsteiger, sind die Wurzeln seiner Mistfaldbildung. Die Weisheit ist es, der den besonderen Reiz der Dolomiten ausmacht. Vom Grottneral über Schieren und Hohengarten bis zur Pala im Süden, dann zu den Ampezzanerbergen, die als mächtige Gebirgskette das Zentrum der Dolomiten einnehmen, und zu den Sextener Dolomiten im Süden führte die Wanderung. Ausfluchtreich war auch der wiederholte Hinweis des Vortragenden auf die Besiedlung des Gebietes durch die Vadinier, jenen rätischen Stamm, der den Itallenern erheblich ferner steht als etwa den Provençalern. Je nach ihrer geographischen Lage sind diese Vadinier dann später teilweise itallienisiert worden. Wozen, die Stadt Walfersee von der Vogelweide, fand als Mittel- und Schlupfunkt Südtirol am Ende der Ausführungen des Vortragenden.

### Wahrheiten, in denen schon ein Klana von Nietzsche „Jah...

„Jah...“ und seiner liebenden Einfachheit hörbar wird. — Diese Gedankenemalje in glänzender innerer Schärfe auf freiem Gedächtnis auszuführen, ebenso klar wie sinnenfölig, nachdenklich wie schwingend zu sprechen, war eine einzigartige Leistung der Sprechkünstlerin. Giordano Bruno (Idealität und Metaphysik; nachherst zu haben, war die Voraussetzung solcher geistigen Tal. Trotz der Schwere der Gedankengänge ist ihre Beschwingtheit alle Örer mit empör. Dr. Felix Zimmermann.

### Reichstheaterfestwoche 1938 in Stuttgart

Berlin, 17. Februar. Die Reichstheaterfestwoche 1938 findet unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart, der Stadt des Auslanddeutschtums, vom 12. bis zum 19. Juni statt.

### Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus  
Freitag, den 18. Februar, wird die Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Donizetti mit Erna Sack in der Titelpartie gegeben. Musikalische Leitung: Hingq. Inszenierung: Strobel. Anfang: 7,30 Uhr (Ende 9,30 Uhr). — Außer Anrecht. Zu dieser Vorstellung findet nur ein beschränkter Kartenverkauf statt.

Sonnabend, den 19. Februar, findet in sämtlichen Räumen der Staatsooper der diesjährige Operndall statt. Beginn 8,15 Uhr.

In dem nächsten 5. Sinfonie-Konzert der Reihe A am Freitag (26.) wird an Stelle des Orchester-Garricco von Glaser, die Concertante Musik für Orchester derselben Komponisten zur Erstaufführung kommen. Dies ist die erste Aufführung nach der erfolgreichen Berliner Uraufführung, in welcher das Werk wiederholt werden mußte. Als Solist ist der Klaviervirtuose Wilhelm Kempff gemonnen worden, der das Konzert für Klavier und Orchester in Es-Dur von Beethoven spielen wird.

Heute großes NS-Konzert im Gewerkschau. Am Freitag (18.) findet im Gewerkschau das große Konzert jungeren und Winterhilfskonzert statt, das die Dresdner Sinfonik in Gemeinschaft mit dem Reichsdeutscher Verein veranstaltet. Drei namhafte Dirigenten teilen sich in die Leitung des Orchesters: Hans von Klemm, Generalmusikdirektor Rossau und Generalmusikdirektor Weisbach. Im Programm stehen außerdem als Solisten die Kammerlängerin Eva Witt und Kammerlänger August Seider.

Das Ringer-Trio (Ringer, Baum, Jentel) gibt heute Freitag (18.) im Gewerkschau ein Konzert. Es gelangen Koncertist von Mozart, Hob. Weilmann und Krensch zum Vortrag.

Dresdner Ruffler amnestisch. Professor Walter Schausch. Beinhalt ist für sechs Klavierstunden in Italien verpflichtet worden. Er wird u. a. in Mailand einen Doppelkonzertabend im dortigen Deutsch-Italienischen Kulturinstitut geben und am 24. Februar im Sander Waldau-Turin Werte von Brahms, Chopin, Liszt und Gounin spielen. — Perzarella Eroler, die bekannte Dresdner Pianistin, lang faszlich mit großem Erfolg in Vianen L. E. Vierer von Brahms, Wolf, Strauss und Franz Wolfsohn Sohle (Uraufführung).

### Gezarte lernen filmen

### Ordnung und medizinischen Films

In der Reichsarbeitsdienstschule zu Alt-Niese fand jetzt der erste der filmtechnischen Lehrgänge für Gezarte statt, die auf Veranlassung des Beauftragten für das Artistische Vorbildungswesen, Dr. Kurt Blome, nunmehr regelmäßig veranstaltet werden sollen. Es ist die Einrichtung eines zentralen Filmarchivs geplant, das die Herstellung medizinischer Filme für die ärztliche Ausbildung organisiert und überwacht und alles geeignete Filmmaterial sammelt, um es nach Bedarf den filmbildenden Anstalten, die in bisher etwa 90 Vorbildungsorten eingerichtet werden sollen. Der Ausbildung der künftigen Leiter dieser Filmbildenden Dienste der filmtechnische Lehrgang. In theoretischen Vorträgen und praktischen Vorübungen wurden die 50 Teilnehmer in die Probleme der Aufnahme-technik, der Drehbuchaufstellung, des Trickfilms und des Farbenfilms eingeführt. Sie lernten ferner die Vorführungsapparatur bedienen und wurden außerdem mit den Besonderheiten des Vorbildungsfilms vertraut gemacht, der andere Aufgaben hat, als etwa ein Lehrfilm für Studenten. — Um in Zukunft den medizinischen Film als Fortbildungsmittel wie als Lehrmittel weitgehend zu fördern, sollen schon die in März in die Filmtechnik in besonderen Kursen eingeführt werden. Neben medizinische Fortbildungsinstitut und jede große Krankenhaus wird ihre eigenen Filme drehen, die wiederum der Filmzentrale zur Verfügung gestellt werden können. — Auch der Betriebsfilm soll für die Zwecke der Gesundheit und der Arbeitsbedingungen ziele, kann der Arbeit oft wichtige Hinweise für die Verurteilung mancher Kranken entnehmen.

### Der Glückwunsch des Juristen

Der Professor Dr. Christian Rau lehrte an der Universität in Leipzig die Rechtswissenschaft. Rau besaß viel schäferlichen Witz. Einmal Tages hatte ein Student sein Doktorexamen gemacht und gab aus diesem Anlaß seinen Freunden und Bekannten ein Festessen. Rau besaß dieser junge Doktor nicht gerade sehr viel Hochachtung, aber er hatte eine Prant namens Linke, die eine hohe Witzkraft in die Ehe brachte. Professor Rau gratulierte dem schändlichen Bräutigam mit folgenden Worten: „Lieber Freund, meinen Glückwunsch zu dieser reichen Prant. Wie mir scheint, verstehen Sie sich besser auf die Linke als auf die Rechte.“

Johan...  
Es ist...  
Vom...  
geholt...  
Erlaub...  
Schürzen...  
kommt...  
Rührl...  
sollte...  
ein r...  
und Pl...  
und la...  
Pal...  
als So...  
Gewel...  
später...  
geword...  
und ver...  
und Ger...  
Als 22...  
ein richt...  
Eternu...  
händler...  
obachtu...  
mittlung...  
lehrt...  
mit die...  
erweit...  
Korn...  
anzuge...  
vor dem...  
unter...  
Gewand...  
sich...  
Kenntni...  
schaff...  
lernte...  
die weib...  
Grund...  
enthalten...  
Nur die...  
vorbe...  
durch...  
ungab...  
Das 22...  
seine ver...  
nomen...  
höchste...  
Komete...  
berzengt...  
sollte...  
Das...  
bie...  
Per...  
gan...  
lan...  
Pe...  
Typ...  
Typ...  
Typ...  
Vertretu...



# Johann Georg Palitsch, der Bauernastronom von Prohlis

Dem Gedenten zu seinem 150. Todestag am 21. Februar

Es ist Herbst. Ueber den Dorfland in Prohlis treibt ein Gütehauch seine kleine Herde — 7 Kühe und 3 Kälber sind es — hinaus, entlang dem Bächlein, auf die väterlichen Wiesen. Wenn die Tiere im saftigen Grün weiden, sind es nicht viel anzusehen. Und so hoch der Hauch überhalb der weiden-umhüllenden Buchenreihe nieder, entnimmt seinem Schärfer ein dort verborgengehaltenes schon arg vergilbtes Buch und beginnt wissenschaftlich darin zu lesen. Bislang waren es hauptsächlich theologische oder naturgeschichtliche Bücher, die er sich vom Müller Feincke aus dem benachbarten Seditz ausborgte, und die den erst Hochaltrigen zum eifrigen Sammeln und Ordnen von Steinen und anderen Naturalien anregten. Heute hat er ein für ihn ganz neuartiges Buch, wohl sein erstes eigenes, das er von seinem Spargroschen dem Buchertrödler in Dresden auf dem Markt antiquarisch abgekauft hat. Es trägt den Titel: *Vorhof der Sterne - Kunde*.

Vom Dorf her kommt ein Wagen den Feldweg entlang. Der Junge hört und sieht das Gefährt, klappt eilends sein Sternennachbuch zu, verdrückt es wieder unter dem Schürzenlapp. Der Bauer, der neben dem Wagen daherkommt, ist kein Stiefvater, der das „ewige Annielose Pächterleben“ des Jungen nicht leiden mag. Hans Jörg sollte ein rechtschaffener Bauer werden, der mit Tieren und Pflug umzugehen weiß. — Der Junge erhebt sich und läuft dem Alten entgegen. Es ist Johann Georg Palitsch, der am 11. Juni 1738 in Prohlis geboren wurde als Sohn des Bauern Johann Palitsch und dessen jungen Eheweibes Maria geb. Henne aus Köthen. Ein halbes Jahr später erlitt ein jäher Tod dem Kinde den Vater. Volljährig geworden, übernahm der junge Palitsch das väterliche Gut und verheiratete sich mit Anna Marie, der Tochter des Bauern und Weichselhöpfer Kürbis in Rath.

Als 22-jähriger hatte Palitsch erstmalig Gelegenheit, durch ein richtiges astronomisches Fernrohr nach den geliebten Sternen zu schauen. Das war in Tolkewitz bei dem Zwirnhändler Christian Wärtner, der ebenfalls astronomische Beobachtungen trieb. Beide wurden Freunde, und durch die Vermittlung Wärtners konnte sich Palitsch mit mehreren Gelehrten der Naturwissenschaften eng befreunden. Im Verkehr mit diesen nahm er jede Gelegenheit wahr, sein Wissen zu erweitern. Palitsch's Freundschaft mit dem Botaniker Hofrat Korn gab ihm Veranlassung, ein umfangreiches Herbarium anzulegen, Pflanzen zu sammeln und in seinem Vorgarten vor dem Hause botanisch wertvolle Pflanzen anzubauen. Darunter waren auch viele für damalige Zeiten seltene exotische Gewächse, die Palitsch alle mit ihren wissenschaftlichen lateinischen Namen zu nennen wußte. Dabei erkannte er, daß die Kenntnis der lateinischen Sprache zum Verständnis der wissenschaftlichen Bücher unerlässlich ist, und der junge Bauer erlernte diese mit Eifer, während er nebenher auch noch gründliche mathematische Studien trieb. Trotzdem blieb er seinem entkandenen Pflichten in keiner Weise zu vernachlässigen. Nur die Abendstunden und die Sonntage hielten dem Studium vorbehalten. Nachts aber blühte er in stillen, hellen Räumen durch sein Fernrohr nach dem weiten Himmel mit seinen unzählbaren rot, grünlich und gelb schimmernden Sternen.

Das Jahr 1758 wurde für Palitsch, seine Entdeckungen und seine persönliche Bedeutung, das entscheidende. — Alle Astronomen der kultivierten Welt erwarteten im Jahre 1758 mit höchster Spannung die Wiederkehr des sogenannten Halleischen Kometen und richteten unzählige Male ihre Teleskope nach derjenigen Stelle des Sternenhimmels, wo er sich zuerst zeigen sollte. Das Jahr neigte sich zu Ende, aber keiner der gelehrten

Astronomen hatte den Kometen entdecken können. Am ersten Weihnachtstag war es, als auch Palitsch mit seinem optischen Tubus wieder die von Halley bezeichnete Himmelsstelle nach dem Kometen absuchte, und siehe, er entdeckte im Sternbild der Fische einen nebeligen Stern, den er zuvor noch nie dort gesehen hatte. Palitsch hatte als erster den Halleischen Kometen entdeckt; eine Kunde, die wie eine Bombe in die Gelehrtenwelt einschlug. Der Triumph des einfachen Bauernastronomen von Prohlis! Seine Entdeckung und sein Name fanden in den führenden wissenschaftlichen Zeitschriften ein-



Das Antlitz des Bauernastronomen

gehende Würdigung, und von der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde der Bauernastronom in einem höchst schmeichelhaften Briefe gebeten, seine Beobachtungen auch fernwärts in der Akademie mitzuteilen. Tatsächlich ließ Palitsch seine Himmelsbeobachtungen erfolgreich fort. Im Jahre 1761 berichtete er über den Vorübergang der Venus vor der Sonne, später über seine Beobachtungen bei einer Sonnenfinsternis und über einen Kometenlauf. Die Kulturkamfheit aller Astronomen lenkte Palitsch nochmals im Jahre 1788 auf sich, als er gleichzeitig mit einem englischen Astronomen, aber unbekannt von diesem, an dem Sterne Rigol im Bilde des Perseus, einen wunderbaren, in der Zeit von ziemlich drei Tagen sich wiederholenden Richtwechsel entdeckte.

Trotz aller Kenntnisse aber, die Palitsch besaß, und aller Ehren, die ihm darbracht wurden, wollte er nichts anderes sein als ein rechtschaffener Bauer; dem schlichten Bauerlichen blieb er treu. Auch dann, als der Bauer Palitsch auf seinem

Gute vielfach von Gelehrten, Fürsten und Feldherren auf gesucht und beschenkt wurde. So besuchte auch der Kaiser und spätere König Friedrich August der Gerechte Palitsch nachweislich oft, lud ihn zur kaiserlichen Tafel, ließ sich von ihm Naturbeobachtungen berichten und gewährte ihm Befreiung von den harten Fronarbeiten, welche er dem Hofverwerk zu leisten hatte. Auch Prinz Heinrich von Preußen liebte den gelehrten Bauer sehr und schenkte ihm kostbare Bücher.

Palitsch war es auch, der die ersten Kartoffeln im Elbiaal anbaute, nachdem er diese Ackerfrucht an der kaiserlichen Tafel in Pütnitz kennengelernt hatte und vom kaiserlichen Saatkartoffeln zum Weisheit bekam. Auch das bereits im Jahre 1775 der Turm des Dresdner Schlosses einen Blitzableiter erhielt — der erste, der in Sachsen aufgestellt wurde — ist sein Verdienst.

Vor 150 Jahren, am 21. Februar 1788, starb Palitsch im 65. Lebensjahr. Auf dem Friedhof zu Reubitz wurde er beerdigt. Seine letzte Ruhestätte ist ausgegraben, aber das interessante Grabdenkmal ist erhalten geblieben. Der Friedhofswärter befindet, daß er beim Ausgraben der Ruhestätte Palitsch's Schädel gefunden und in den Grabstein eingemauert habe.

In Prohlis, am Beginn der Palitsch-Straße, haben Freunde in einem Grundstück einen Brunnen mit Steinen umsäumt, die einst auf Palitsch's Brunnen lagen. Erinnerungen an den Bauernastronomen sind in die Frontplatte eingemeißelt. Obenauf steht der Blitzableiter von seinem Gut. Unter dem Grundstück finden wir einen Lebensbaum mit einer Gedentafel, die von Palitsch gestiftet wurde. Das gegenüberliegende Bauerngut ruht auf den Trümmern des Palitsch'schen Gehöfles. Auf einer Treppenbalustrade im Zwinger steht ein Steinmal, die den Kometenentdecker darstellend. Das ist neben zwei, drei Gemälden und zeitgenössischen Stichen alles, was wir an Erinnerungshilfen und Erinnerungshilfen heute noch besitzen.

Leider ist nichts von Palitsch's wertvollen Sammlungen und Instrumenten erhalten geblieben, das wir heute bei der Arie vermissen.

## Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

- NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Dresden
- Meliana Heierabend
- 20. Februar legte Kullführung des Weihnachtsummarsches „Die Schneeflocken“ im Theater des Volkes, nachmittags 10 bis 12,30 Uhr. Bedeutend erhöhte Eintrittspreise zum Preise von 0,30 und 1,50 RM. Sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen Ringenbergstraße 2, Vorbergstraße 53 und Reissdortler Straße 21.
- 21. 2. 1938 Ministerpartei nach Gohlfen (Vogelberg). Preis 1,50 RM, Zifferauszahlung 0,50 RM.
- Praktische Prüfung des Einzelhandels im Berufswettkampf
- Die Wettkampfgruppe der Deutsche Handel, nachfolgt Einzelhandel teilt mit, daß die praktischen Prüfungen ihrer Teilnehmer tagsüber in der Zeit vom 21. bis 26. Februar in den Betrieben abzuhalten sind.

## Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DM Schleswig-Holsteiner-Bund, Sonnabend, 19. Februar, 19,30 Uhr, Italienisches Dorfchen, Kollt-Güter-Platz; Grünstoffen und Rappenberg.

# Den denkbar größten Gegenwert

bieten die nach den neuesten technischen Erkenntnissen und Erfahrungen weiterentwickelten und gründlich erprobten **Personenwagen des Bauprogrammes 1938** in ihrer neuzeitlichen eigenen Bauart, in ihrer Zuverlässigkeit, in ihrem ganzen Fahrkomfort und in den hohen Dauergeschwindigkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich die im In- und Ausland gern gekauften Typen des Nutzwagenbaues aus und überraschen durch ihre Verlässlichkeit und Wirtschaftlichkeit.

Personenwagen: u. a.	Lastwagen: u. a. 1,5 to Nutzlast	2 to Nutzlast
Typ 170 V (1,7 Ltr.) . . . . . ab RM 3750.-	als Fahrgestell mit Vergasermotor RM 3490.-	als Fahrgestell mit Vergasermotor RM 4040.-
Typ 230 (2,3 Ltr.) . . . . . ab RM 5875.-	als Fahrgestell mit Dieselmotor . . . RM 4990.-	als Fahrgestell mit Dieselmotor . . . RM 5650.-
Typ 320 (3,2 Ltr.) . . . . . ab RM 8950.-	7fach bereit (ab Werk)	7fach bereit (ab Werk)



# MERCEDES-BENZ

Auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938: Personenwagen: Halle I, Stand 20; Nutzfahrzeuge: Halle II L, Stand 139-140; Omnibusse: Ostflügel Messerhalle, Stand 919; Kommunal- und Sonderfahrzeuge: Freigelände, Stand 1005.

DAIMLER-BENZ A.G. Verkaufsstelle: Dresden: Christianstraße 39 / Fernruf 24091  
 Vertretungen: Bautzen: Carl Ost, Holzmarkt 27/29; Freiberg: O. Eblig, Halsbrücker Straße 2; Nonsalza: Sp. emh. g. s. Franz 1 A Her, Schönbacher Straße 3/4; Zittau: L. Förster, Kaiserstraße 18







# 140 Meter tief in den Michigan-See

Newport, im Februar.

Im Michigan-See brach der 27jährige amerikanische Taucher Max Kohl — ein Bruder von Gebard — den bestehenden Taucherecord. Er erreichte eine Tiefe von 140 Meter. Sein Rekord wurde allerdings gleich darauf von einem Italiener überboten.

Nein, es ging hier oben am Michigan-See nicht um einen sportlichen Rekord, dafür hätte wohl kein Amerikaner die hohen Kosten dieses Experimentes auf sich genommen. Hier wurden nützliche Tiefenrechnungen ausgearbeitet, die — in die Milliarden gehen. Und der neue Taucherecord hat sich bewährt, — nebenbei der Mensch auch Freude werden jetzt als Mitglied in der Reihe einer Tiefenrechnung eingestellt, und mit neuen Experimenten kann begonnen werden.

Im Hintergrunde steht ein amerikanischer Millionenkonglomerat zur Hebung geluteter Schätze. Bekanntlich liegen an fast allen Stellen der Weltmeere große Schiffe, die mit ihrer Beladung und oft großen Goldvorräten in die Tiefe gingen. Ihr Lagerort ist zum Teil recht genau bekannt. Willig ist es, in die Brüche einzudringen, dann stehen dem Schatzgräber unter dem Meeresspiegel ungeheure Schätze zur Verfügung.

Zu allererst denkt man auf amerikanischer Seite an das Wrack der „Lusitania“, des Schiffes, das nach vorheriger Warnung von einem deutschen U-Boot erfolgreich torpediert wurde. Große Goldschätze, über die die Bank von England heute noch Schmerzen empfindet und über deren Höhe — einschließlich der Zinsen — sie sehr genau Auskunft zu geben vermag, ruhen auf dem Grunde des Meeres.

## Drei Meter je Stunde ...

Der neue amerikanische Taucherecord weicht von den bisherigen ab. Er besitzt eine Oelumlüllung — ein einzigartiges Merkmal — die Druckschwankungen nach Möglichkeit ausgleichen soll. Einen großen Sauerstoffapparat führt der Taucher selbst auf dem Rücken mit sich, eingebaut in den mächtigen, aus Stahl gearbeiteten Anzug, gegen den sich die Wühlungen der Witter des Mittelalters rechtlos verhalten müßten.

Trotz dieser Panzerung ist der Druckunterschied, dem der Taucher ausgesetzt ist, außerordentlich hoch. Langsam, Schritt für Schritt, kann er also nur in die Tiefe eindringen. Das bedeutet eine ungeheure Anspannung seines ganzen Organismus. In den tieferen Tiefen kann er nur je Stunde etwa drei Meter Höhenunterschied ertragen. Das heißt, Max Kohl hat mehr als 18 Stunden unter dem Wasser zugebracht, davon die meiste Zeit in einem Zustand der Hilflosigkeit. Denn als der Druck noch nicht groß genug war, war es ihm praktisch unmöglich, die Stahlpanzer der Arme zu heben.

Dafür stand er ununterbrochen telephonisch mit dem Küstenwachposten in Verbindung, von dem aus er in die Tiefe gelassen wurde. Alle Beteiligten waren sich darüber klar, daß es sich um ein lebensgefährliches Experiment handelte. Im Falle einer Gefahr hätte man Kohl nicht einmal schnell in die Höhe holen können, weil der plötzliche Druckunterschied ihn unweigerlich getötet hätte.

## Um das „Lusitania“-Gold

Das lebensgefährliche Experiment wurde bestanden, nun kann man an die praktische Auswertung der neuen Konstruktion denken. Und damit kommt es zu einem neuen Angriff auf die „Lusitania“.

Jahrelang kämpften verschiedene Vergütungsgesellschaften schon um dieses Gold. Klein das Wrack ausfindig zu machen, war bereits eine Schwierigkeit. Saug- und Kianglos wurden

dann eines Tages die Arbeiten eingestellt, nachdem Hunderttausende von Mark in das Unternehmen investiert worden waren. Die näheren Umstände sind zum Teil rätselhaft.

Als man festgestellt hatte, daß das Wrack in einer mit modernen Mitteln unerreichbaren Tiefe lag, meldete sich vor etwa einem Jahr plötzlich ein geheimnisvoller Erfinder mit einem tiefen Tauchapparat, von dem er behauptete, daß er einem trainierten Mann einen Spaziergang auf dem Meeresgrund bis zur Tiefe von 850 Meter gestatten würde. Der Erfinder übte zunächst kein Geheimnis, kam aber mit auf das Vergütungsschiff und gelangte mit seiner Vorrichtung auch tatsächlich an das Wrack und in dieses selbst hinein. Was dann geschah, wissen nur wenige Eingeweihte. Jedenfalls war der Erfinder eines Tages mit seinem Apparat so geheimnisvoll verschwunden wie er aufgetaucht war, nachdem er sich

## Offen-Insel zwei Monate vom Festland abgeschnitten

Newal, 17. Februar.

Die im finnischen Meerbusen etwa 25 Kilometer von der estländischen Küste gelegene nördliche Insel des Fretskaares Estland, Balandoo, ist bereits seit über zwei Monaten ohne jegliche Verbindung mit dem Festland, abgesehen von einer Fernspreerverbindung. Auf der Insel befindet sich ein Leuchtturm, und die gesamte Bevölkerung der Insel besteht aus sieben Köpfen. Zum letzten Mal gab es Anfang Dezember eine Verbindung zwischen der Insel und dem Festland. Dann kamen heftige Stürme und später Treibeis, die den Verkehr mit dem Festland unmöglich machten. Die Bewohner der Insel, die bereits seit über zwei Monaten ohne Post sind, fürchten, daß sie infolge der unübersichtlichen Wetterverhältnisse möglicherweise bis zum April in ihrer unretungswilligen Isolation geblieben werden müssen. Glücklicherweise sind sie mit Lebensmitteln genügend versorgt.

## „Dr. Estes Kindererzieher“

Tolle Zustände in einem jüdischen Betrieb

Wormburg, 17. Februar.

Auf Grund einer vollständigen Untersuchung wurde der Betrieb der jüdischen Kalkmühlwerke in der westfälischen Kreisstadt Wormburg geschlossen. In diesem Betrieb herrschten unzulässige Zustände. Die Firma stellte „Dr. Estes Kindererzieher“ her. Dieser Dr. Estes war in Wirklichkeit der jüdische Tierarzt Dr. Stern, der zwar nicht von Kindererzieher und Kindererziehung verstand, aber seinen Doktorhut und die Anfangsbuchstaben seines Namens zu Reklamezwecken hergab, um Dummie zu fangen. Im Lager und auf dem Abfußboden dieses jüdischen Kindererzieherwerkes wimmelte es von Dreck und Ungeziefer. Mit dem Kindererzieher waren Rohprodukte für die Herstellung eines Schweineerzählens zusammengepackt und dazu tierärztliche Medikamente, Salben und altes Geruchsalz aller Art. Es war schlimmer als in einer dreckigen Rumpfkammer. — Wegen dieses Verstoßes wurde die Schließung des jüdischen Betriebs, der außer in Wormburg auch in Wittingen ein Unternehmen unterhält, angeordnet.

Stuttgart, die rundfunkfreundliche Stadt Europas. Bisher hatte Kopenhagen mit 78 v. H. aller Haushaltungen die größte Rundfunkdichte aller europäischen Großstädte. Seit kurzem ist es aber von Stuttgart überflügelt worden, das mit

gemittelt hatte, weiterzuarbeiten. Damit mußten die Arbeiten an der „Lusitania“, die ein Vermögen gekostet hatten, eingestellt werden.

## Neuer Angriff

Die Herbststürme brauten über den Ozean. Der Winter vereist jetzt die Schiffe und läßt kein intensives sechsstündiges Arbeiten unter schwierigsten Verhältnissen zu. Und bis zum Frühjahr hinein wird weiter das Meer seinen Schatz hüten und jedes Vergütungsschiff, das einen verwegenen Versuch machen wollte, erbarmungslos durchwühlen und abtreiben. Das bedeutet also, daß der amerikanische Konzern bis zum Frühjahr Zeit hat, daß ihm bis dahin keine unerwünschte Konkurrenz zuvorkommen kann.

Dennoch betreibt man mit Hochdruck die Vorbereitungen. Wohl soll ein zweites Taucher anstellen. Ein Vergütungsschiff wurde gechartert und wird für die neuen Bedürfnisse im Augenblick umgebaut. Das Schiff wird eine ganze Werkstatt zur eventuellen Reparatur der neuen Taucherausrüstungen an Bord haben, und der Ingenieur, der sie konstruiert, wird selbst mit an Bord sein. Ende Februar wird man aufbrechen und Mitte März will man zur Stelle sein und warten — bis die Stürme zu Ende sind. Das dürfte kaum vor Mitte April der Fall sein. Dann beginnt der Kampf um die „Lusitania“ wieder, von dem man hofft, daß es der Endkampf wird.

Warum man schon so früh zur Stelle sein will? Nun, man fürchtet die Pläne der Konkurrenz, die wahrscheinlich auch im Frühjahr einen neuen Angriff auf die Schätze wagen wird. Man will der erste zur Stelle sein. Es ist sozusagen ein Aufsehen nach den Schätzen eines gesunkenen Schiffes.

einem Prozentfuß von 76,88 nunmehr als die rundfunkfreundliche Stadt Europas gelten darf.

Da fehlt die Prägelfrase. Zu drei Monaten Gefängnis wegen Tierquälerei verurteilt hat die Berliner Schöffengericht einen Kuffner, der das ihm anvertraute Pferd in gemeiner Weise mißhandelte. In seiner Anklageurkunde drückte der Staatsanwalt sein Bedauern darüber aus, daß derartige Mißhandlungen mit einer exemplarischen Prägelfrase belegt werden könnten.

Dreijähriges Kind verbrannt. Im Berliner Norden spielte in Abwesenheit ihrer Mutter die dreijährige Erka Kind mit Streichhölzern, wobei sich eines der Hölzer plötzlich entzündete und das Kind des Kindes in Brand legte. Im Nu fland die Kleine in hellen Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß sie tot zusammenbrach.

Die Eichen-Hirke. In Pfaffenhausen (Hohenzollern) wurde ein seltsames Naturwunder festgestellt. Mittens aus einem knorrigen, verwitterten Eichenstamm ist eine kräftige Hirke herausgewachsen, die heute fast höher als die Eiche selbst ist.

Freie Luftreise für Frauen von Passagieren. Um die Bedenken der Frauen zu beschwichtigen, die ihren Männern das Reisen in Flugzeugen nicht gestatten wollen, haben die United Air Lines in Nordamerika beschlossen, allen Frauen, deren Männer eine einfache oder eine Rundfahrt zwischen Newport und Chicago zahlen, im Februar die Begleitung im Flugzeug kostenlos zu gestatten. Ein ähnliches Experiment ist vor mehreren Wochen zwischen San Francisco und Los Angeles mit Erfolg durchgeführt worden.

## „Nelli“ apportiert den Scheidungsgrund

Newport, im Februar.

Auf etwas ungewöhnliche Weise erhielt vor kurzem Frau Ida de Rivis Vogel in der nordamerikanischen Stadt Seattle das Beweismaterial, mit Hilfe dessen sie nun von ihrem Mann geschieden wurde. Das Ehepaar bekam eine kleine Petrol-Lampfen-Hand, die sich durch besondere Abwechslung auszeichnete. Vor allem war sie eine Meisterin des Apportierens und schleppte jeden nur erdenklichen Gegenstand, den jemand auf den Boden fallen ließ, in der Schenke zu ihrer Herrin. Eines Tages brachte „Nelli“ nun auch Frau Ida einen Brief, der vermutlich aus der Tasche ihres Mannes gefallen war. Er begann mit der verheißungsvollen Uebertreibung: „Mein Liebling!“ und schloß mit „Deine Gladys“. „Nelli“ hatte im wahren Sinne des Wortes einen Scheidungsgrund apportiert und selbst das Gericht konnte sein Erkennen über so viel „Intimität“ eines Ehemannes nicht verbergen.

Aber bei dem Stiftungsfest hat er ziemlich viel Geld gehabt und es auch ausgegeben.“

„Hat der Herr Sie darauf aufmerksam gemacht? Doch das alles hat nun wohl keinen Zweck mehr, Herr Kollege — leider — leider... Der Täter ist nämlich gefunden — ein Schüler.“ Thomsen blüht Rube aus traurigen Augen an.

„Nicht möglich! Einer von den Jungen?“

Thomsen nickt kumm.

„Wie haben Sie's herausbekommen, Herr Inspektor? Wo ist er?“

Thomsen nickt wieder nur.

Dann schwelgen beide. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Schließlich sagt Thomsen: „Es ist schlimm — sehr schlimm, Herr Kollege! Ich bin auch ganz erschüttert.“ Dann erzählt er kurz die Vorgänge des Vormittags. Er spricht von Doktor Berling, das er da Vermutungen hatte, erzählt, daß er durch den Kriminalrat seinen Kollegen Allen auf die Spur der Verling geleitet habe — alles sei nun vergeblich, er habe schon mit Kopenhagen telephoniert und Allen zurückrufen lassen; ebenso erübrigte sich sofort jede Nachforschung wegen Jensen. Der Junge sitzt unten in der Vollgekleidung, sagt er erklärend hinzu. „Ich habe sonst nichts verstanden lassen — ich meine, außer und beiden weiß es noch niemand. Das kommt noch früh genug. Außerdem will ich erst noch die Adresse des Bruders abwarten. Die Jungen kommen so um sechs hier an...“

„Sechs Uhr vier.“

„Ja. Wollen Sie mit den Befallen tun, zu dem Zug zur Bahn zu gehen? Sie werden die Schüler ja kennen — dann bringen Sie mir den Claus Griffen gleich her!“

„Jawohl, Herr Inspektor!“

„Und — darum bitte ich Sie — erzählen Sie einstweilen niemand etwas davon! Ganz klar ist es sowieso noch nicht...“ Thomsen grübelt einen Augenblick. „Der Junge war vor sechs bei Paalzow, und nur ein paar Minuten. Wen hat er gesehen? Lassen Sie mich hören.“ Das ist noch nicht klar. Vielleicht hat auch noch der Bruder etwas damit zu tun, vielleicht haben sie es zusammen gemacht; ich will das erst genau feststellen. Ich denke, das wird sich nachher schnell klären. Dann nehme ich den Jungen — oder vielleicht auch beide — gleich mit nach Kopenhagen... Wir haben uns verstanden, Herr Rube, ja? Dann gehe ich jetzt erst mal mit dem Jungen in den Kalkeller. Wird auch ganz schönen Dungen haben. Die Pensionsmutter habe ich schon benachrichtigt; habe ihr sagen lassen, der Junge besorge etwas für den Rektor. Also — bis nachher, Herr Kollege!“

„Sechs Uhr vier.“

Claus Griffen blüht wild auf den Klingelknopf; mit der Tasche, die er in der Linken hält, schlägt er gegen die Tür. „Endlich!“ ruft er, als sie sich öffnet. „Ich habe einen Dungen, Frau Wade — Was gibt's denn zu Mittag?“

„Du kommst ja schon so früh, Claus?“ muntert sich Frau Wade, eine schlanke, fast dürre Frau von etwa fünfzig Jahren. „Ihr wüßtet doch erst um sechs Uhr kommen. Jetzt hab' ich noch nichts fertig.“

(Fortsetzung folgt)

# Thomsen verhört die Prima

KRIMINALROMAN VON HERBERT MOLL

Copyright by August Schori Nachfolger, Berlin.

(22. Fortsetzung)

Er gibt sich einen leisen Ruck, er atmet tief auf. Dann steht er nach der Uhr. „Flüsteren Sie das Ganze einmal in seinen Grundrissen! Wir sprechen dann zu Hause noch näher über den Aufbau des Bildes, denn es hat eine bemerkenswerte Dynamik der Darstellung. Ich habe noch kurz ein Telephonat zu führen und bin in zwei Minuten wieder hier.“

Die Jungen greifen nach dem Stift und beginnen, das Bild in seinen Umrissen festzuhalten.

Nach einigen Minuten tritt Berling wieder in den Saal. Er geht von einem Schüler zum anderen, verbessert hier etwas, nickt dort anerkennend.

Die nächsten zwei Stunden vergehen in eifriger Arbeit; jeder der Jungen hat auf seinem Tischnote ein rotes Kalkblatt des Gemäldes.

Die wenigen anderen Besucher der Galerie treten fast alle neugierig zu der Schülergruppe, aber sie halten sich nicht lange dort auf, sie wollen nicht hören. Mancher macht auch an der Schwelle zum Saal feilt, als er das Bild so belagert sieht. Auch ein Herr in dunklem Mantel wendet sich alsbald einem Nebenraum zu, als er die Schüler bei ihrer Arbeit gewahrt. Schließlich ordnet Berling Schluss an. „Wir müssen jetzt abschließen. Geden Sie Ihre Sachen ein! Ich bringe Sie abholen.“

„Ja, ich kann nicht mit Ihnen zurück, bis zum Bahnhof — ja, ich kann nicht mit Ihnen zurück, bis zum Bahnhof — ja, ich kann nicht mit Ihnen zurück, bis zum Bahnhof.“

„Und bald marschieren der kleine Trupp zum Bahnhof, der ganz in der Nähe liegt.“

Als der Zug sich in Bewegung setzt, geht Berling eilig über den Bahnhofsplatz. Auf der anderen Seite erwartet ihn eine schlanke gewandene Dame in guter Kleidung. Sie ihn eine schlanke gewandene Schritte nach rechts, um gleich begraben sich kurz, gehen einige unterzutauchen.

In einer kleinen Konditorei unterzutauchen, nimmt neben ihm ein Mann in einem dunklen Mantel an den Garderobenhaken gehängt hat. Er raucht, trinkt Kaffee und liest die Zeitung. Sonst tut er offensichtlich nichts.

„Machst du, Herr Präsident! Machst du, Machst du!“ Kriminalassistent Rube nickt dem Gastwirt Fischer einen Verabschiedungsgruß zu. Die Tür schließt sich hinter ihm.

Er holt einen Augenblick tief Luft. Er ist ein wenig überdacht: Hans Kautovitz nach dem Essen, das ist ganz gegen seine Gewohnheit. Er fühlt sich unbehaglich; sein Gesicht glüht. Aber es ging ja nicht anders, es war sozusagen in dienstlichem Interesse...

Im Rathhaus begibt er sich in sein Zimmer, legt Out und Mantel ab und spült sich den Mund. Er lauscht einen Augenblick. Nebenbei der Thomsen ist alles ruhig. Er sieht nach der Uhr. Der muß doch aber schon da sein, die Schule ist ja längst aus! Er öffnet leise die Tür und sieht hinein.

Inspektor Thomsen sitzt im Sessel vorm Schreibtisch, den Out auf dem Kopf. Rube auch — Thomsen rührt sich nicht; er scheint zu schlafen. Rube drückt betont heftig die Türklinte nieder — da steht der Inspektor zu ihm hin.

„Verzeihung!“ Rube ist ein bißchen verlegen. Er weiß nicht: Hat Thomsen nun geschlafen, oder —?

„Was wollen Sie denn, Rube?“

Thomsens Stimme klingt verändert, so scheint es dem Assistenten, so müde und brüchig. Er sieht auch anders aus, Rube Rube bei sich fest, bekümmert — ja, das ist der richtige Ausdruck; bekümmert.

„Ich wollte nur sehen, ob Sie schon zurück wären, Herr Inspektor; ich wollte —“

„Kommen Sie her!“ Thomsen macht eine Handbewegung. „Ich habe ein Weiches geschlafen; mir fielen die Augen zu. Und Sie? Wo waren Sie?“

„Ich habe Mittag gegessen, Herr Inspektor.“

„Ja so — Mittag gegessen? Das mühten wir wohl auch, ich und der —“ Wollen Sie irgend etwas von mir? Sonst sehe ich erst —“

„Es hat auch Zeit bis nachher; es ist nur etwas über Jensen.“

„Über Jensen? War er inzwischen noch einmal hier?“

„Nein — ich habe nur etwas gehört, und darüber habe ich mir so meine Gedanken gemacht. Er hat da bei dem Vergütung — Sie wissen ja: am Sonnabend beim Stiftungsfest des Gesangsvereins — eine ganze Menge Geld ausgegeben, an vierzig Kronen, und —“

„Und —?“

„Ja ja, ich erfuhr das ganz zufällig von Fischer — das ist der Herr von dem Lokal. Der erzählte mir von dem Abend, und da hab' ich so heraufgehört, daß Jensen sonst eigentlich immer knapp bei Kasse war und ansichreiben ließ.“



## Die Autoschau 1938

Von unserem Berliner H. A. K.-Sonderberichterstatler

Heute findet die feierliche Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938 statt. Diese bisher schönste und größte Autoschau erlebte am Donnerstag ihre Vorbefichtigung, deren erste Eindrücke hier vermittelt werden.

Immer wieder geht es wie ein Flutstrom nicht nur durch die deutsche Reichshauptstadt, nein, durch das ganze deutsche Volk — wenn alljährlich die Zeit der großen Automobil-Ausstellung in Berlin gekommen ist!

10 Hallen, 2 Freigelände, 50 000 qm

Hätte man geglaubt, daß die Automobil-Ausstellung überhaupt noch größer, noch umfassender, noch sachlicher, noch klarer werden konnte! Und doch ist dies überzeugend der Fall. Rein äußerlich schon ist die hohe, geräumige Messehalle hinzugekommen, und damit wurde gleichzeitig eine Aufteilung und Gliederung aller Hallen erzielt, die sachlich anschaulich das Ausstellungsobjekt, also den Motor und den Kraftwagen, plastisch hervor-treten läßt, ohne Auge und Sinn abzulenken durch Weirwerk und verwirrende Aufmachung. Stimmungsvoll, groß und licht in Eisenblech und Holz abgetimmte, nicht

die Ehrenhalle am Eingang der Schau

den Besucher in ihren Bann, durchflutet von mildem, zum großen Ovalefenster im Deckenraum hinaustrahlendem Licht. In der Mitte des quadratischen Raumes steht ein großes Relief von den Ausmaßen 9 x 12 m etwa. Es zeigt in eindrucksvoller Darstellung die Reichsautobahnen in ihrem Verlauf, ihrem Ausbauzustand und ihrer zukünftigen Gestaltung im Reich. Farbige aufleuchtende Glas-bänder veranschaulichen die bisher fertig-gestellten Streckenabschnitte. In einer anderen Farbe leuchten die im Bau befindlichen auf, wieder in einer anderen die zukünftige Ge-staltung des ganzen Reges, das ja einen so ungeheuren Einfluß auf den Motor und die Kraftfahrzeugtechnik wie -wirksam ausübt.

Über eine monumentale Freitreppe, vorbei an den goldenen Doppelhelmen der Be-wegung weitet sich der Blick nach Halle I, in der, wie üblich, die Verlosungswagen aus-beheimatet ist. Hier nimmt das stöckige faszie-rirende, ladungsladende Spiegelnde Gesamt-bild den Sinn gefangen. An den Ständen der einzelnen Firmen gibt es fast überall irgend etwas Besonderes zu sehen. Bei Mercedes-Benz das neue Fahrzeugmodell vom „großen Mercedes“, den der Führer fährt. Es hat ein ganz neues Fahrwerk, vom Rennwagenbau beeinflusst, erhalten.

Bei Autounion steht man den gläser-nen Wanderer-Motor in Bewegung. Wasser-fähigkeit, Oelsumlauf, alle inneren Vorgänge sind zu sehen. Auf dem Opelstand ist es der „Gläserne Kadett“, der in seiner durch-sichtigen Haut die Einzelteile des Karosserie-aufbaues, wie auch des Getriebes usw. er-kennen läßt. Ebenso befindet hier das wun-dervoll einfache und sachlich gestaltete Fahr-gerüst des neuen A 1100er „Admiral“. Bei Adler fällt sofort ein durchschnittlicher 2,5-

liter-Wagen ins Auge. Bei BMW steht ein richtiger Stromlinienwagen mit Jaraw-Aufbau. Bei Ford dreht sich ein ganzes Fahrzeugmodell des V. 8, das dazu noch in sich bewegt ist, um die eigene Achse. In Be-wegung gesetzt wird diesem Modell durch ein-faches Uebertragen der Hand über eine im Geländer eingebaute Seilen-Felle. Wunder-bare Kräfte und Zusammenhänge!

Und noch etwas Wunderliches! In der Ecke der Halle I bei der Schraubenfabrik Bauer & Schaurte ist der Verbund-Prüfstand-Motor zu sehen, ein bewegtes Modell des Opel-Diagnostik-Motors, an dem Harnegast wird, wie die Schraube als konstruktions-technisches Element einen ungeheuren Einfluß auf Ge-wicht, Größe und Bauart des Motors aus-übt. In einem zweiten Motor — einem „ge-trockneten“ Motor aus demselben nichtpolier-ten und daher nicht durchsichtigen Werkstoff (Verglas) erkennt man, wie viel länger, wie viel größer, wie viel schwerer dieser Motor ist, weil er mit Schrauben geringerer Festigkeit und darum größerer Dicke gebaut worden ist.

Krafträder und Landstraßen-Riesen

In Halle I A, die den Uebergang bildet zur Halle II, sind, wie üblich, die Krafträder untergebracht. Hier finden wir auf erhöhtem Sockel die Bildpunkte der Jahresarbeit bei den einzelnen Firmen. So bei DAW das neue 300-cm-Kubikzentimeter-Modell, daneben die Weltrekordmaschine von Wülfel, bei RZM den Javelin mit Hochhubtrieb (mit „aufklappbarem“ Zylinderkopf), bei BMW die neuen hinterachsgetriebenen Modelle, bei Janda u. p. Victoria also immer wieder die neuesten Modelle. Durch Halle II mit dem gigantischen Fahrzeugmodell der Landstraßen-Riesen eilt man weiter in das Hallenwerk am Funkturm und betritt erwartungsvoll die neue Messenhalle

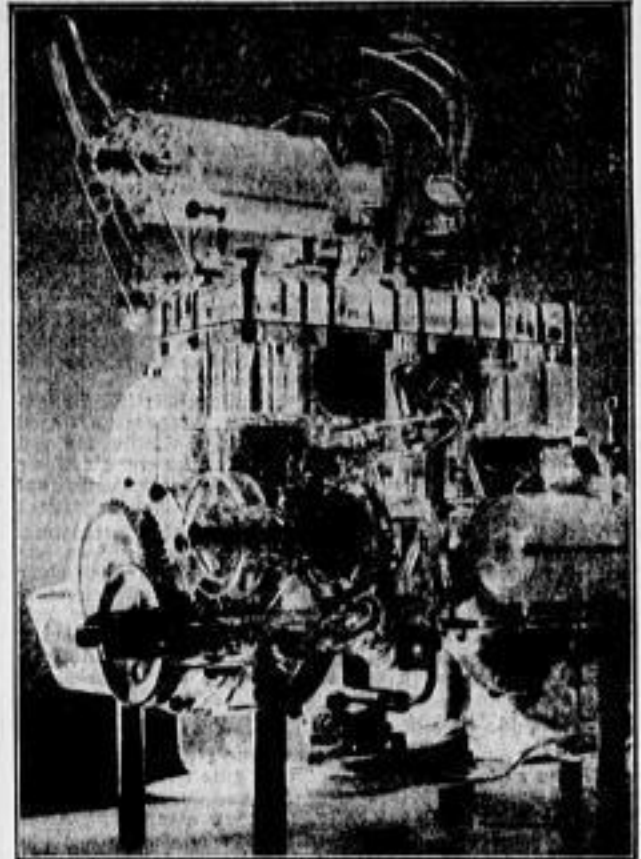
In dem wundervoll hochstrebenden harmo-nisch abgemessenen Mittelbau dieser Halle, einheitlich auf meterhohem Sockel abgeteilt, glänzen die deutschen Rennwagen und Renn-motorräder, die in den ungeheuren Motor-schlachten der vergangenen fünf Jahre Sieg über Sieg heimholten. Welche, das ist auf einem riesigen, in Gold abgetimmten Wand-bild im Hintergrund der Halle wirksam und übersichtlich zur Darstellung gebracht.

Von hier aus betreten wir den Westflügel der Messenhalle und bleiben erkaunt vor einem riesigen, in Gips geformten Schaubild stehen. Eine ganze Stadt baut sich riesen-groß vor uns auf, in der Mitte langgestreckte, harmonisch angeordnete Bauten, im archi-tektonischen Geist des Dritten Reiches ge-haltet. Es ist das große Modell der Fabrik für den deutschen Volkswagen, deren Grundstein in nächster Zeit gelegt werden dürfte.

bahn. Hier finden wir eine große Anzahl der Gegen-stände wieder, die in Paris auf der Weltausstellung mit dem Grand Prix ausgezeichnet wurden, zum Beispiel einen lebenden V-förmigen Zylindermotor von 600 PS, der in den Schnelltriebwagen der Reichsbahn benutzt wird. Da-zu kommen die Einheits-kraftwagen der Reichsbahn und die dazugehörigen Mo-toren. Weiter sieht man eine dreischige Zugmaschine von A e l b l e, die an allen drei Achsen angetrieben wird und eine Zugkraft von 12 000 Kilogramm ausüben kann. Bei der Deutschen Reichs-post wurde ein Vespersprün-gewagen neu entwickelt, der alle Neuerungsmöglichkeiten bietet, die ein solches neuzeitliches Verkehrsmittel aufweisen muß. Für die Ueberwin-dung schwierigster Gebirgs-pässe und Straßen verwendet die Reichspost im Winter Kraftomnibusse mit

Kaupenkettenantrieb

Diese kleinen Omnibusse lassen bis zu neun Personen (wenigstens in ein solches ausgekleidet) und bewegen die heilsten, tief verschneiten Gebirgs-strecken. Am Ende der Halle II die Wehrmacht vertreten und zeigt einen Auschnitt aus ihrem Gebiet der Motorisierung. Hier steht man Panzerkraftwagen auf Haupenketteln mit voller Ausrüstung. Alle Verlosungswagen und Volkswagen, die in der Wehrmacht Ver-wendung finden, zeigen eine einheitliche Durchbildung des Fahrzeuges in etwa drei Grundtypen, so daß eine weitgehende Aus-tauschbarkeit der Teile gewährleistet wird.



Aufn. Schell-Bilderagentur

Begehrter Anziehungspunkt ist dieser Motor aus einem völlig durchsichtigen Werkstoff. Eine Schraubenfabrik zeigt ihn, um gleichzeitig die Bedeutung besten Schrauben-materials für den Autobau nachzuweisen.

Auch eine große Anzahl von Fahrzeugen, die an allen Rädern angetrieben werden und auch gelenkt werden können, sind hier zu finden. Große Stapel Panzerreifen, wie sie die Wehrmacht seit langem benutzt, sind auf einem riesigen Transportanhänger der Wehrmacht aufgestellt.

### NSKK und DDAC

An den Seiten dieser hohen Halle zeigt das NSKK Abschnitte aus seiner Arbeit im Dienst der Motorisierung Deutschlands. Die Inspektion Technik des NSKK stellt einen fahr-baren Versuchsaufbau aus. Dazu ist ein fahr-bares Versuchsfahrzeug zu sehen mit einem herausklappbaren Verkehrstisch. Ein großes Wandbild trägt die 27 Motorportalkulen des NSKK in bildlicher Darstellung. Auf der Gegenseite der Halle hat das Kraftfahrzeughandwerk seinen Platz gefunden. Hier sind sehr anschaulich auf zwölf großen Bildtafeln im Glas die Fehler aufgezeigt, die durch mangel-haftes Verständnis und Nachlässigkeit am Kraftwagen entstehen und den Verkehr ge-fährden können.

Eine dritte Ehrenhalle

Neben diesen beiden Ehrenhallen gibt es nun noch eine dritte Ehrenhalle, die sich im langgestreckten Mittelbau der Halle IV, der Glasgalerie, befindet. Hier hat der DDAC seinen Stand und zeigt sein ausgedehntes Aufgabengebiet in großen bildlichen Dar-stellungen an den Wänden dieses Standes. Man sieht, wie die touristische Abteilung arbeitet, wie die Rechtsabteilung eingerichtet ist, wie der technische Dienst die Verkehrs-sicherheit der Mitgliederfahrzeuge untersucht usw. Daneben hat der Reichs-Kraftwagen-Verkehrs-Verband seinen Stand aufgebaut, auf dem man die Vorzüge des Lastentrans-ports im Fernverkehr ins richtige Licht gerückt hat. Eine große deutsche Karte, in der Mitte aufgestellt, gibt einen Einblick in die Organisation des Verbandes, und kenn-zeichnend, wie man durch den Kraftwagen beträchtlich Zeit gewinnt bei der Beförderung im Güterverkehr von Haus zu Haus. Durch diese Gliederung der ganzen Ausstellung in drei Ehrenhallen hat man versucht, die großen Grundgedanken der Schau, wie über-haupt der gesamten Motorisierung, zu ein-heitlichen Ausstellungskomplexen zu ver-

einigen und dadurch ihre Bedeutung recht augenfällig herauszuheben. In der Auf-stellung der übrigen Hallen hat sich kaum etwas geändert. Sie sind, im ganzen gesehen, heller, luftiger, klarer und sachlicher ge-worden. Alles Reflektamentöse tritt zurück. Das Ausstellungsobjekt steht im Vorder-ground. Viele Schnittmodelle, viele bewegte Modelle, geben ein lebendiges Erleben auf der Schau, über die wir im einzelnen noch ausführlich berichten.

**UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG**

Zum ersten Male wieder sächsisches Seltengebirge  
Dresden — Stolpen — Neustadt — Seb-nitz — Bad Schandau — Porschtorf — Bastei — Lohmen — Pillnitz — Dresden.  
Umgefähr 100 Kilometer.

Die Baugner Landstraße über Weisser Hirsch und Weisig nach Stolpen. Ueber den Markt, dann rechts nach Neustadt. Den Richtungs-schildern folgend auf herrlicher Waldstraße nach Sebnitz. Durch die Eisenbahnbrücke, dann links in die Stadt hinein, (sondern ge-treuer in steilen Neben (Vorstadt) nach Lichtenhain. (Wundervoller Blick auf die hintere Sächsische Schweiz.) Geradefort nach Bad Schandau. Rechts nach Wendisch-felde. Rechts durch den Ort, weiter nach Porschtorf. Im Orte links in steiler Kurve hinauf nach Neuporschtorf und über Walters-dorf auf schöner Waldstraße (herrliche Blicke auf die Kadener Felsenwelt) nach Kathe-walde. Geradefort bis zu der links ab-zweigenden Basteistraße. Zur Bastei. (Parken, Basteifelsen und Burg Neustadten besich-tigen!) Die Basteistraße zurück bis auf die vorhin verlassene Straße. Diese nach links über Lohmen und Pillnitz nach Dresden.

Verantwortlich Hans Werh, Dresden. Zeichnungen sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.-Kraftfahrer“, Dresden, Marienstraße 38-40, zu richten.

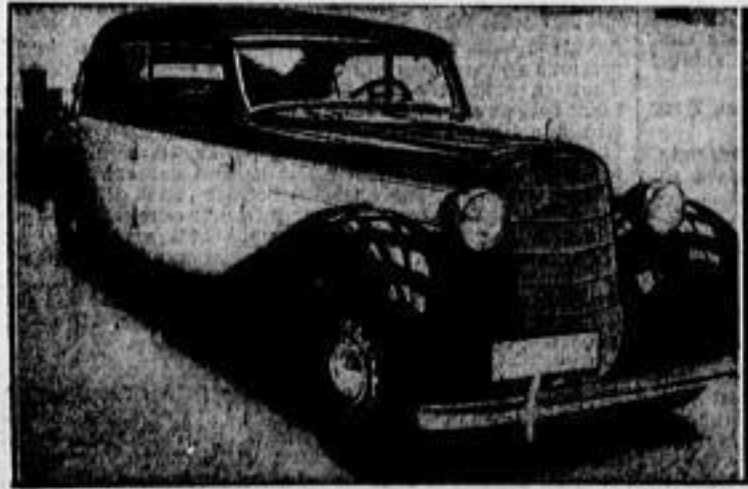
**Drucksachen** in zeitgemäßer Ausführung bei von Lippich & Reichardt, Dresden-A. Marienstraße 38/40. Fernruf 2041

**Spowthaus Denicke**  
Ski-Kleidung und -Gerät  
Auto-Skiträger für jeden Wagentyp  
Auto-Wohnanhänger

### Neuer Werkstoff ist Trumpf!

Und wieder stehen wir vor etwas Bedeutsam Interessanten. Die Werkstoffschau hat hier ihren Ehrenplatz. In der Mitte steht ein durchgeschliffenes Automobil. Ein Mercedes-Benz — Typ 170 V zeigt hier, an welchen Stellen heute schon im deutschen Kraftwagen-ausbau neue Werkstoffe gebraucht werden, getreu den Richtlinien des Vierjahresplans. Nüchtern weitgehend ist, wie man erkennt, die Umstellung schon vorgeschritten. Es sind wohl über 70 Stellen zu zählen, an denen heimische oder wenigstens denkwürdige Stoffe ver-wendet werden. Mit doppelter Freude muß uns das erfüllen. Hier ist der erfolgreiche Weg beschritten, der bis zum Ende gegangen wird, der uns unabhängig macht in der Roh-stoffgrundlage von der Welt und den Panzen des Auslandes. Vielfach sind die Möglichkeiten, den einen oder den anderen nur vom Ausland zu beziehenden Werkstoff auszu-tauschen. Oft gibt es nicht nur eine, sondern mehrere Möglichkeiten, die in sich wieder abwechselbar sind, nach dem Zweck,

den man verfolgt. Und unsere Kraftfahrzeuge werden nicht schlechter dadurch sein. Es sind ja keine „Glasglocken“ mit dem ominösen Bei-klang von den Kriegsjahren her. Es sind voll-wertige, ja oft sogar gegen die bisherigen Stoffe überwertige Werkstoffe, die hier zur Schau stehen. Das muß immer und immer wieder betont werden und erfüllt auch immer aufs neue mit Stolz vor den Wunderwerken deutschen Erfindergeistes! Anschaulich ist da-bei immer der neue Werkstoff neben dem alten vorgeführt. Ueber die laufenden Entwid-lungsarbeiten und die Forschung auf diesem Gebiet unterrichten die Seitenhände auf dieser einzigartigen Schau. Die Forschungsinstitute des Forschungsrates, der vom Reichs- und preussischen Verkehrsministerium betreut wird, zeigen eine Reihe von Geräten, die zur stärksten Prüfung dieser neuen auf der Schau vorgeführten Werkstoffe entwickelt worden sind. Dann kommen die Ehrenhände der Deut-schen Reichspost und der Deutschen Reichs-



Aufn. Koch

Schönheit ist Trumpf! Dieses vierstürige Steyr-Kabriolet 55 PS zeigt beste sächsische Wertmannstump in seiner Gießwerkwerkstatt



Aufn. Presse-Hoffmann

Ein BMW mit einer ganz neuartigen Tür, die man mit einem Griff ohne Angel aufstoßen kann.







Handsteute war groß, als Reuters zum Sieger ausgerufen wurde. Das Rindfleisch, was Eder verdient gehabt hätte, war ein Unmischliches. Doch Eder kann sich trösten, er hat ja von dem Sieger die Zustimmung, daß er sich zur Revanche stellen wird. Diese soll in Berlin heißen, und nach dem Dräfler'schen Bescheid kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Eder das Ergebnis gründlich umkehren wird.

Neun Sachsen fahren nach Bremen

Auf Grund der Ergebnisse bei den Sachsenmeisterschaften im Gerätturnen (Zwölftkampf) sollten die ersten sieben Sieger den Gau Sachsen bei den Vanguartgruppen-Auscheidungen am Sonntag in Bremen vertreten. Wie wir schon erfahren, hat der Gauausschuss für Turnen nunmehr bestimmt, daß neun Sachsenturner in Bremen zum Kampf mit den besten Zwölftkämpfern der Gauen Niederachsen, Brandenburg und Preußen antreten sollen.

Es werden nunmehr am Freitag die Reize nach Bremen antreten: Danstein (ATW Leipzig), Neubert (ATW Thalheim), Schumacher (ATW Leipzig-Connewitz), Schreier (Turnklub Chemnitz), Müller (ATW Thalheim), Tiele (ATW Thalheim), Tünner (ATW Giesfeld), Richter (ATW Vater Jahn Dresden-Coffebau) und Reider (ATW Treuen).

Dodson nicht bei der Auto-Union

Bekanntere ausländische Piloten werden die Besetzung des englischen Autorennwagens Dodson für den Rennen der Auto-Union. Wie die Auto-Union dazu mitteilt, entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen.

Das Eiskunstlaufen mußte leider ausfallen

Das Eis war zu schlecht

Nach vielfachen Absagen hoffte man am Donnerstagabend auf eine Durchführung der von der Eislaufabteilung des TSV Wutz Muths veranstalteten großen Eiskunstlaufes, zu dem man ausgezeichnete Kräfte verpflichtet hatte. 5000 Zuschauer füllten die großen Holztribünen auf der Eisbahn an der Wiener Straße in Erwartung eines Eiskunstlaufes, mit dem es Dresden noch nicht gesehen hat. Aber schon der erste Blick auf die Eisfläche ließ Bedenken aufkommen, daß hier die Eiskunstläufer, ohne Schaden zu nehmen, nicht mit ihrer Kunst aufwarten können. Man spritzte noch einmal die Eisfläche und versuchte den Beginn um eine volle Stunde. Aber alles das langte nicht zur Durchführung des Eiskunstlaufes zu. Man stellte die Käufer und Käuferinnen und auch die beiden Eiskunstlaufmannschaften vor und letzten Endes begann man mit dem Programm.

Zunächst trat der deutschamerikanische Eiskunstläufer Hans Reuter auf und hatte die Puffer auf seiner Seite. Aber hier merkte man schon die Schwierigkeiten, die dieser Eiskunstläufer mit seinen akrobatischen Stücken mit der schlechten Eisfläche hatte. Dann trat das vierköpfige Tanzmeisterpaar Trude Wagner-Fritz Saniel das Eis, versuchten einige Schritte und gaben auf. Es ging einfach nicht. Weiter trat die Zuschauer nun nicht gerade von diesem Abbruch, aber es half nichts.

Nun baute man die Oudentore auf und die beiden Eiskunstlaufmannschaften traten zum Spiel an. Auf der einen Seite der Verein Kunsteisbahn Engelmann Wien, auf der anderen Seite eine Berliner Auswahlmannschaft. Auch hier waren die Käufer nach Kräften bemüht, ihr Können zu zeigen. Aber ein flotter Lauf, ohne daß die Punkte streichen, war nicht möglich. Die Spieler waren daher

Eishockeyweltmeisterschaft in Prag

Deutschland schlug Ungarn nur 1:0

Etwa 10 000 Zuschauer hatten sich am Donnerstagabend im Stadion auf der Hey-Miel in Prag eingefunden, als die Eishockeyweltmeisterschaft fortgesetzt wurde. Zunächst traten die Schweiz und USA an. Der ausgeglichene Kampf endete schließlich mit einem knappen 1:0-Sieg der Schweizer, die durch Hr. Gattini den Siegestreffer erzielten. USA ist damit aus dem weiteren Wettbewerbs ausgeschieden.

Heberaus hatten Widerstand geleistet dann Ungarn im zweiten Spiel des Abends gegen Deutschland, dessen Mannschaft trotz ständiger leichter Überlegenheit nur einen knappen 1:0-Sieg verbuchen konnte, den Dr. Strobel in der vierten Minute des zweiten Spielabschnittes durch Schußspiel von Schenk schertellen konnte. Im Schlußteil lobte unentwegt ein harter Kampf, der jedoch feiner Vater einen Toretsieg brachte. Deutschland hat sich damit den zweiten Platz in der Gruppe II erkämpft. Deutschland hat die Teilnahme an der Endrunde nicht noch nicht fest, sondern es ist erst berechtigt, an der „A.-O.-Runde“ zur Schlußrunde teilzunehmen.

England schlägt Schweden

Das große Interesse der Prager an den Kämpfen zur Eishockeyweltmeisterschaft hält unverändert an. Am Donnerstagabend hatten sich zum Spiel England gegen Schweden etwa 6000 Zuschauer auf der Hey-Miel eingefunden. England siegte knapp mit 2:1 (0:0, 1:1, 2:1) Toren und hat diesen knappen Sieg nicht zuletzt dem belgischen „Unparteilichen“ Peplmont zu danken,

der die Schweden viel härter mehrregte als die Engländer. Die Tore schloßen: Stickschme, Allen und Doney für England, Cline und Eklund Andersson für Schweden.

Sachsen-Südwest am 27. Februar in Dresden

Die beiden Verfolgungsrundenspiele am den Reichsbahnposthof, die am Sonntag stattfinden sollen, sind auf den 27. Februar verlegt worden. Austragungsorte bleiben Gumburg und Dresden. Es spielen also Gumburg und Sachsen in Dresden, Herbart und Baden in Gumburg. Das Endspiel wird am 6. März ausgetragen.

Verlegte Gauligaspiele

Wir möchten auf das Dresdner Spiel am 27. Februar bei der Gau Sachsen keine Gauligaspiele verlegen. Die fünf Spiele vom 27. Februar zwischen ATW Leipzig und ATW Gumburg, Dresden 05 und 06 Plauen, Tura Leipzig und Politz Chemnitz, Guts Muths Dresden und Spielvereinigung Leipzig sowie ATW Gumburg und Borussia Leipzig sind auf den 6. März verlegt worden. Die beiden letzten Spiele zwischen ATW Gumburg und Borussia Leipzig sowie ATW Gumburg und Politz Chemnitz werden am 13. März ausgetragen.

TH Dresden auch

Fußball-Hochschul-Gaumeister

In Kue fanden sich am Mittwoch die Fußballmannschaften der höheren Hochschule Kue und der Technischen Hochschule Dresden im Endspiel um die Hochschulmeisterschaft gegenüber. Die Dresdner gewannen überlegen mit 5:0 (5:0) und sicherten sich damit noch den Titel im Fußball auch den im Fußball und damit in beiden Sportarten die Teilnahmeberechtigung an den weiteren Hochschul-Auscheidungen im März.

Oscar M. Stensbeck 80 Jahre

Der Altmeister deutscher Drehräder, Oscar M. Stensbeck, kann am 20. Februar seinen 80. Geburtstag feiern. Seit Jahrzehnten gilt Stensbeck als einer der anerkanntesten vornehmlichen Vertreter deutscher Technik. Die Drehräderwelt hat ihm unendlich viel zu danken. Sein Können und Wissen um das Meiste legte er auch in mehreren Schriften nieder. Es darf als besondere Anerkennung gelten, daß der nun hundertjährige noch heute als Ausbilder am Drehräder der Kaiserlichen Maschinenfabrik tätig ist. Am Geburtstag, der noch außerordentlich ruhig ist, beschränkt sich wieder einmal das Wort, das Reiten jung erhält.

Rennen vom 17. Februar

Eigene Drehmeldung

Kriterium. 1. Rennen: 1. Gerasius (H. Gaus), 2. Senobis, 3. Archimede II. Tot.: 10:10, Platz 21, 35:10, Einlauf: 157:10. Vängen: 4, 5, 5. Fahrer: Gertelude II, Kurtilis II, Gier-Hidou. — 2. Rennen: 1. Zu te Bante (H. Tremsau), 2. Biens-in, 3. Jolis VIII. Tot.: 52:10, Platz 98, 84:10, Einlauf: 238:10. Vängen: 4, 15, Welle. Fahrer: Es. Winkelsche, Hummel, Hammen. — 3. Rennen: 1. Zoba (H. Wenneau), 2. De. Harenstein, 3. Carlo Nijami. Tot.: 137:10, Platz 39, 69, 136:10. Vängen: 3, 23, 4. Fahrer: Fern, Gouffereur II, Klalch, Berne, Lemerite, Armando, Sogor, Lize Parigot, Goh Fric, Messant. — 4. Rennen: 1. Gernac (H. De. Juri), 2. Kant les Coures, 3. Zolmu. Tot.: 26:10, Platz 18, 15:10. Einlauf: 33:10. Vängen: 2, 3, furter Halb. Fahrer: Dix pour Cent, Zouage, Kaba Kaba, De. Deuauville. — 5. Rennen: 1. Wala Waga (H. Wouventure), 2. Quatre Ad, 3. Grolde II. Tot.: 21:10, Platz 18, 18, 10:10. Vängen: 3, 4, Halb. Fahrer: Handspitz, Beau Tenebreux, Verd Wollen, De. Traupur, De. Grolde II. — 6. Rennen: 1. Wreer Victor (H. Wale), 2. Eric Troc, 3. Ziv. Tot.: 132:10, Platz 38, 44:10, Einlauf: 367:10. Vängen: 5, 5, 6. Fahrer: Maestre, Et. Wouo, Bri d'Olion, Pepin le Breil.

sehr vorsichtig, trotzdem gab es Stürze über Stürze. Ein richtiges raffiges Eishockey kam überhaupt nicht zustande, und man ließ auch, da das Eis immer schlechter wurde und höher anwies, nur zwei Drittel spielen und brach dann beim Stande von 0:0 die ganze Veranstaltung ab. Sie soll in Wälde wiederholt werden, dabei behalten die Eintrittskarten ihre Gültigkeit.

Es war bedauerlich, daß wir nicht nur die Deutsche Meisterschaft im Eiskunstlauf, Vodia Reicht, sondern auch die anderen hervorragenden Käufer und Käuferinnen bewundern konnten. So wurden auch Stimmen laut, die besagten, daß, wenn Dresden eine Kunsteisbahn hätte, alle eiskunstlauflichen Veranstaltungen auch bei rauwetter durchgeführt werden könnten. Vielleicht bekommt Dresden doch noch eine Kunsteisbahn? Nichts besser konnte die Notwendigkeit einer solchen dokumentieren, wie gestern die 5000 Dresdner Eiskunstinteressenten.

Sommerspielmesserschaften in Zwickau

Der Wandlmarkt für Turnen hat nunmehr entschieden, daß die Sommerspielmesserschaften in den Sommerspielen (Handball, Schlagball, Ringen und Aeroball) am 10. Juli in Zwickau durchgeführt werden.

Im Segelflug 4680 Meter hoch

Auf dem Warthener Flugplatz Wolatow gelang es dem polnischen Segelflieger Olexki mit seinem Motorsegler „Mant“, der mit einem 18-PS-Motor ausgestattet ist, unter offizieller Kontrolle eine Höhe von 4680 Meter zu erreichen. Der Pilot überbot damit den von dem Deutschen Friedrich Kufemann mit 2670 Meter gehaltenen Weltrekord ganz beträchtlich.

Familien-Nachrichten

Gestern früh ist unser Arbeitskamerad

Herr Emil Ehrh

plötzlich aus unserer Mitte geschieden. Er war uns während seiner 18-jährigen Tätigkeit in unserer Betriebsgemeinschaft jederzeit ein geschätzter, pflicht-eifriger Mitarbeiter und guter Kamerad, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Dresden, den 16. Februar 1938

Betriebsführer und Gefolgschaft der Dresdner Bank

Statt Karten für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns durch Wort, Schrift, Blumenpenden und ehrendes Geleit bei dem Hinsange unserer teuren Entschlafenen

Frau Käthe Mannhaupt

geteilt wurden, sprechen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Dresden, den 16. Februar 1938. Horst Mannhaupt und Sohn Aland Liebeth verw. Schuster geb. Schädel im Namen aller Hinterbliebenen

Trauer-Druckfaden

In Memoriam J. C. M. H. \* 7. 8. 1863 + 18. 2. 1938 C. J. A. R. B. H. \* 1. 8. 1894 + 30. 1. 1937 Er. Joh. XIV, 27, Ev. Joh. XVI, 33 Gott verzeih - Kopt hoch!

In Memoriam J. C. M. H.

\* 7. 8. 1863 + 18. 2. 1938 C. J. A. R. B. H. \* 1. 8. 1894 + 30. 1. 1937 Er. Joh. XIV, 27, Ev. Joh. XVI, 33 Gott verzeih - Kopt hoch!

Sächliche Familien-Nachrichten

Geboren: Hedemücker Rith Kluge, Hedemücker (Polizei); Dr. med. Hans Peter Krone, Geb.; Dresden (Wahl); Helm Wäcker.

Ihre genauen Zucker %

Erhalten Sie mit dem „Zuck“ in 3 Minuten leicht und schnell die genauen Zucker %.

Am 16. Februar 1938 abends entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden im 58. Lebensjahre mein geliebter, unvergeßlicher Mann, unser treuer, guter Vater, Bruder und Schwager

Regierungsrat Dr. Willy Geyer

Major d. R. a. D. — Ritter hoher Orden

Dresden-Blasewitz, Coswig/Anhalt, Berlin und Stettin

In tiefer Trauer Dela Geyer geb. Kahle Dr. Ralph G. Geyer, Assessor Egbert G. Geyer, Attaché im Ausw. Amt Dr. Armin Geyer Manfred Geyer Kella Geyer geb. Schraube Margarethe Gollnow geb. Geyer Dr. Johannes Gollnow

Die Beisetzung findet Montag, den 21. Februar, 12 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes in Dresden-Zollwitz aus statt

DAUERWELLENSALON Wasserwelle mit Schneiden und waschen 4,25 RM. 1,50 RM. PRAGERSTR. 26 I Zweiggeschäft Seestr. 10

Freitag, Stabill Die vom Preisbild... Woh... Der... durch... geb... die... durch... hat... 1938















